



Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Hamburg, 12. Septbr. Die Bürgerschaft hat heute Nachmittag die Mittheilung des Senats entgegengenommen, wonach sich derselbe dem Beschlüsse der Bürgerschaft in Bezug auf das Kompetenzerichts zustimmig erklärt. Hierdurch ist die Verfassungsangelegenheit beendet. Die Proklamirung der Verfassung darf Ende dieses Monats erwartet werden.

Paris, 16. Septbr. Wie der heutige "Moniteur" meldet, haben sich der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen gestern Mittags unter Escorte des Geschwaders zu Ajaccio nach Algerien eingewandert.

London, 16. Septbr. Wie das Reutersche Bureau aus Turin meldet, enthält die "Opinion" einen Artikel, in welchem gesagt wird, Italien verlangt nicht, daß Frankreichs Verantwortung sein Schuld sei; weite Freiheit des Handelns sei der sardinischen Regierung notwendig, und die befreundeten Staaten brauchten dafür nicht mit einzutreten.

Dasselbe Bureau meldet: Auf der Strecke von Perugia bis Rom und zur neapolitanischen Gränze stehen keine päpstlichen Truppen mehr. Die Piemontes haben Otranto besetzt. Die Provinzen Maritima und Frosinone haben sich erhoben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. September. Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 3 Uhr — Min.) Staatschuldscheine 86. Prämienanleihe 116 1/4. Neueste Anleihe 104 1/2. Schles. Bank-Bereich 75 B. Oberösterreichische Litt. A. 121 1/2. Österreichische Litt. B. 112 B. Freiburger 83. Württembahn 37 1/2. Neisse-Brieger 51 1/2. Darmowitzer 32. Wien 2 Monate 73 1/2 B. Oester. Credit-Aktien 61 1/2. Oester. National-Anleihe 55 1/2 B. Darm. Lotterie-Anleihe 65 B. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 120. Oest. Banknoten 74%. Darmstädter 72 1/2 B. Commandit-Antheile 80. Köln-Münster 130 B. Rheinische Aktien 83. Dessauer Bank-Aktien 12 1/2 B. Medlenburger 45%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45%. — Behauptet.

Wien, 17. Septbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 167, 90.

National-Anleihe 75, 20. London 133, 10. (Bresl. Hdls.-Bl.) Berlin, 17. Sept. Roggen: fester. Sept. 47 1/4, Sept.-Okt. 46%, Okt.-Nov. 46, Frühj. 45. — Spiritus: geschäftslos. Sept.-Oktbr. 17 1/4, Okt.-Novbr. 17%, Nov.-Dez. 17 1/2, Frühjahr 17%. — Rübdl: unverändert. Sept.-Okt. 11%, Oktober-November 11%.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Preussen. Berlin. (Napoleon gegen Piemont.) (Eine Circular-Depesche.) (Vom Hofe.)

Deutschland. Kassel. Leipzig. Medlenburg.

Oesterreich. Wien. (Tages-Chronik.) (Der Reichsrath.)

Italien. Turin. (Der diplomatische Bruch.) Neapel. (Des Hauses letzte Stunde.) (Vom Kriegsschauplatz in den Marken.)

Frankreich. Paris. (Die Abberufung des französischen Gesandten.) (Zur Kaiserreise.)

Großbritannien. London. (Mac Mahon's Ehrensäbel.) (Der Aufstand in Neu-Seeland.) (Sir Bulwer und der Sultan.)

Osmannisches Reich. Istanbul. (Sardinisch-mallatische Höflichkeiten.)

Neuiletton. Breslau. (Theater.) — Der Einzug Garibaldi's in Neapel.

Provinzial-Zeitung. Breslau. (Tagesbericht.) — Korrespondenzen-Gesetzgebung 2c. Breslau. (Schwurgericht.)

Handel. Vom Geld- und Produktionsmarkt.

Ein Nachruf.

Sie haben ihren Vorwurf von Schimpfwörtern noch nicht erschöpft — die Organe unserer Reaction; sie vergessen, daß Schimpfen der erste Beweis des Unrechts und der Schwäche ist, und fahren fort, bis zum Ende die Treulosigkeit und den Verrath der neapolitanischen Armee und Flotte in das schwärzeste Licht zu stellen. Es ist wahr, es gibt kein zweites Beispiel derartiger Felonie in der Geschichte: die Armee geht zum Feinde über, wirft die Waffen weg oder zieht in die Gebirge, kurz sie thut alles Andere, nur tritt sie nicht für die Sache ihres Königs ein, und von 98 Schiffen der Flotte kann Franz II. nicht eins finden, das ihn von Neapel nach Gaeta gebracht hätte. Der einzige General, der noch Versuche wenigstens zum Widerstande machte, der General Bosco — er gehörte zu den Anhängern der gemäßigt-liberalen Partei, welche von der Regierung Ferdinands II. verfolgt worden waren; und der erste General, welcher das schmählichste Zeichen zum Absatz gab und sich dem Feinde selbst anbot, wenn ihm nur Stellung und Gehalt garantirt würde, der General Nunziante, er gehörte zu den eifrigsten Anhängern der Reaction, zu den entschiedensten Vertheidigern des jetzt gefürchten Systems, zu jenen Patriarchen Ferdinands II., welche im Jahre 1848 mit dem Bruch des auf die Verfassung geleisteten Schwures vorangingen. Nun uns kommt es nicht in den Sinn, die jetzige Verräthei dieses Menschen mit einem andern Namen zu bezeichnen, als den sie verdient; wir stimmen vollständig mit Euch überein, daß die deutsche Sprache dafür keinen andern Ausdruck kennt als den der Schurkerei; nur darin unterscheiden wir uns von Euch, daß zur selben Zeit, als Ihr den General Nunziante als den treuen Hörn des Königthums und der Legitimität prieset, wir ihn eben so nannten wie heute, weil nach unserer Moral ein Eidbruch immer ein Eidbruch ist, gleichviel wem der Schwur geleistet worden, ob der Verfassung oder dem König Ferdinand II.

Ja es ist wahr, die Verräthei ist ohne Gleichen, und so sehr wir der Sache Garibaldi's, weil es die Sache der Freiheit und der Humanität gegen die rohe Willkür und die Menschen verachtende Knechtschaft ist, den Sieg gewünscht haben, so hat uns doch die Gemeinheit, mit welcher die neapolitanische Reaction bei dem ersten Schein der Gefahr ihrer Fahne feige den Rücken wandte, mehr als angewidert. Aber Ihr wußtet ja sonst immer in Euren von frommen Redensarten überstehenden Artikeln von Gottes Gericht zu sprechen — nun erkennt Ihr denn auch hier nicht Gottes Gericht? Meint Ihr denn wirklich, daß alles das so zufällig gekommen sei? Oder standen vielleicht Garibaldi dreißig Millionen Dukaten zu Gebote, um die Generale der Armee und die Offiziere der Flotte durch Bestechung dem König abwendig zu machen? Liegen nicht die Ursachen tiefer und trifft hier nicht als ewig warnendes Beispiel der Geschichte der Spruch ein: was Ihr gesetzt, das müßt Ihr jetzt ernten? Seit Ferdinand I., unter ihm und seinen würdigen Nachfolgern Franz I. und Ferdinand II. ist die Geschichte Neapels nichts Anderes als Verrath und Wortbruch und Rache; Verfassungen wurden gegeben, beschworen und gebrochen — unter Ferdinand II. allein dreimal; den Gegnern wurde Verzeihung angeboten, und wenn sie, dem gegebenen Worte vertraut, die Waffen niedergelegt, wurden sie ermordet; die Männer, welche durch die Verfassung das Königthum gerettet hatten, wurden in die abscheulichsten Kerker geworfen; die gemeinsten Spionage brachte den Verrath in die Familien, trennte den Bruder vom Bruder, den Freun vom Freunde; der Verräther wurde in die höchsten Stellen des Staates berufen und der Ehrenmann an die Galeeren geschmeidet. Und jetzt, da sich einmal die Spize gegen Euch lehrt, gegen Euch, die Ihr diese schmachvollen

Thaten als ruhmwürdig registriert, jetzt, da einmal gegen Euer System nicht etwa dasselbe, sondern nur annähernd Ähnliches geschieht, jetzt wißt Ihr nicht Worte des Abscheues genug zu finden, und wollt aus stütlicher Entrüstung ganz außer Euch gerathen? Wir kennen diese sogenannte „sittliche Entrüstung.“ Weil Ihr fühlt, daß es sich in Italien nicht bloß um die Einheit und Freiheit dieses Volkes handelt, sondern um den Sturz Eures ganzen Systems in Europa; weil Ihr wißt, daß in diesem Augenblicke in Italien die europäische Reaction besiegt wird, weil Ihr Euch ärgert, daß diese Reaction so schmachvoll fällt, und daß sich auch nicht eine Hand für diese morschen und verfaulten Zustände erhebt; weil Ihr in diesen beispiellosen Ereignissen einen Spiegel Eurer eigenen Zukunft erblickt: deshalb spielt Ihr die tugendhaft Entrüsteten und schreit über Verrath, den Ihr durch Eure eigenen Theorien hervorgerufen habt.

Ja wohl beispiellos kläglich und ein warnendes Beispiel für alle Zeiten und für alle Parteien, nur nicht für Euch, ist der Zusammensprung Neapels: von 98 Schiffen der Flotte findet der König nicht eins,

dass ihn in die Verbannung führt, denn die Flotte wollte sich dem Vaterlande erhalten, wollte sich nicht an Oesterreich ausspielen lassen. So verließ der König seine Hauptstadt mit einem Proteste. Das hat noch gefehlt: diese Proklamation Franz II. Das erstaunte Europa erfährt auf einmal ganz unglaubliche Dinge. „Fünf Monate hindurch — sagt der König in dieser Proklamation, für welche er, merkwürdig genug, noch einen contraignantenden Minister, Jacob v. Martin, gefunden hat — fünf Monate haben wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln für die geheiligte Unabhängigkeit unserer Staaten gekämpft; das Waffenglück war uns nicht günstig.“ Wir achten das Unglück, selbst das verschuldet, aber hier weiß man in der That nicht, was man sagen soll. Das Waffenglück soll auch noch nicht günstig sein, wenn's nicht versucht wird. Alle Nachrichten aus Neapel müssen falsch sein, oder alle Telegraphen, Correspondenten und Zeitungen unter dem Einfluß Garibaldi's stehen, denn sonst ist es unerklärlich, wie ein fünf Monate langer Kampf, noch dazu mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, also doch wohl auch mit der eigenen Tapferkeit, für die geheiligte (sic!) Unabhängigkeit verschwiegen bleiben können.

Doch das Unglaubliche wird durch andere Sätze noch überboten: „Stark durch unfere auf die Geschichte, die internationalen Verträge und das europäische Völkerrecht gegründeten Rechte (von der Liebe des Volkes, durch welche andere Fürsten stark sind, zu sprechen hat sich der Bourbone doch geschämt) sind wir nicht weniger zu jedwedem Opfer entschlossen, um unserer ausgedehnten Metropole, dem glorreichen Sitz der ältesten Erinnerungen, der Wiege der Künste und der Civilisation des Königreichs, die Schrecken eines Kampfes und der Anarchie zu ersparen.“ Sie haben die Schrecken der Anarchie lange genug erfahren, die Neapolitaner, denn die ganze Regierung der Bourbonen war nichts als Anarchie und Schreckens-Regierung, und wenn Neapel demumgeachtet noch ein Sitz der Civilisation blieb, so können die Vorfahren Franz II. wahrhaftig Nichts dafür, denn was diese durch gänzliche Ver nachlässigung des Schulunterrichts, durch Beförderung jeglichen ihrer Herrschaft günstigen Überglaubens, durch Verachtung der Wissenschaften, die unter der Willkür einer unerträglichen Censur schmachten — was sie durch diese und andere Mittel zur Unterdrückung der Civilisation thun konnten, das haben sie mit ausgesprochener Absicht und ohne alle Verhüllung gethan.

Doch genug der Proben aus diesem Nachrufe, mit welchem Franz II. von seinem Throne Abschied nimmt; „das Interesse seiner Erben und Nachfolger und mehr noch das seiner vielgeliebten (!!) Unterthanen“ hat ihm, wie er meint, die Pflicht zu diesem Proteste auferlegt, und er beteuert, „während der kurzen Zeit seiner Regierung keinen einzigen Gedanken gehabt zu haben, der nicht dem Wohle und dem Glücke seiner Unterthanen gewidmet gewesen wäre.“ Demohngeachtet folgt ihm kein Bedauern nach, von keiner Seite.

Es bedurfte keines Dekrets mehr, daß die Dynastie der Bourbonen in Neapel aufgehört habe zu regieren; sie hat sich das Zeugniß ihrer Unfähigkeit selbst ausgestellt, und es ist Niemand da, welcher denselben widerstreiche!

Preussen.

** Berlin, 16. Sept. [Napoleon gegen Piemont.] — Aus dem Ministerium. — Dr. Eichhoff. — Der „Bank- und Handelszeitung“ ist folgendes Schreiben aus Wien zugegangen: „Wie aus glaubwürdigen pariser Berichten gefolgt werden darf, scheint es, daß der Kaiser Napoleon durch die neuesten Schritte Piemonts nicht blos die Berechnungen seiner Politik durchbrochen sieht, sondern sich auch persönlich verlegt fühlt, und wenn eine Mittheilung aus sonst guter Quelle Glauben verdient, so haben zwei ganze französische Divisionen bereits Befehl, sich zur Einschiffung nach dem Kirchenstaat bereit zu halten. Daß unter diesen Umständen eine eventuelle Coöperation Oesterreichs nicht von der Hand gewiesen werden würde, ist nicht allein nicht unwahrscheinlich, sondern es sollen schon Eröffnungen stattgefunden haben, welche die Möglichkeit derselben ausdrücklich in Betracht nehmen. Ich muß es zunächst bei diesen flüchtigen Andeutungen bewenden lassen. — Aus einer anderen wiener Quelle wird derselben Zeitung gemeldet, der Kaiser habe bei dem auf die Gefundheit des Kaisers Alexander beim Galadiner in Schönbrunn ausgetragenen Toast den russischen Monarchen als „den Freund Oesterreichs und den Schützer aller guten Rechts“ bezeichnet.

— Als erste Frucht des Juristentages hören wir von einem neuen Geheimtun in Betreff der Befugnisse der Staatsanwaltschaft zur Erhebung von Anklagen, den der Justizminister in diesen Tagen hat ausarbeiten lassen. Nach demselben soll wie früher der Staatsanwalt diese Befugnis ausschließlich zustehen, die Appellationsgerichte jedoch auf erhobene Privatbeschwerde wegen nicht erfolgter Erhebung einer Anklage ermächtigt sein, durch Plenarbeschluß der Staatsanwaltschaft die Erhebung der Anklage aufzugeben. — Über die Cherechtsnovelle wird der „K. B.“ von hier geschrieben: „Die Cherechtsnovelle wird den Kammer entschieden wieder vorgelegt, und es sind bereits die betreffenden Bedörden mit den desfallsigen statistischen Beigaben beschäftigt. Von Einführung der obligatorischen Civil-Ehe hört man jedoch nichts; die Regierung will, wie es heißt, wie bisher, über die faktulative Civil-Ehe nicht hinausgehen.“ Die „N. Pr. B.“ macht hierzu die Bemerkung, daß diese Notiz insofern unrichtig sei, als der Justizminister jetzt allerdings die obligatorische Civil-Ehe dem Staats-

schreiben wird, sollen in diesen Tagen unter dem Vorsitz des Prinz-Regenten Berathungen des Gesamt-Ministeriums stattfinden, die sich auf die im Oktober zusammentretenden Provinzial-Landtage beziehen dürfen. In Betreff der Vorlagen, welche den Kammer zu unterbreiten sind, soll, derselben Quelle zufolge, auch ein Erlass des Prinz-Regenten an die verschiedenen Ministerien ergangen sein. — Dem Dr. Eichhoff ist bei seiner Entlassung aus der Haft amtlich eröffnet worden, daß der Minister des Innern, Graf Schwerin, eine Administrativ-Untersuchung über die von Dr. Eichhoff behauptete Veruntreuung des Pensionsfonds der Schutzmannschaft angeordnet habe.

[Eine Circular-Depesche des Ministers v. Schleinitz an die preußischen Gesandten und Geschäftsträger bei den deutschen Bundesregierungen,] die bereits am 6. Juni erlassen ist, wird erst jetzt bekannt. Die Depesche behandelt die zwischen den deutschen Staaten bestehenden Meinungsverschiedenheiten in Betreff der Bundesreform. Der Standpunkt des preußischen Ministers spricht sich hauptsächlich in folgenden Stellen aus:

„Die Regierung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten legt auf das Bestehen und die Erhaltung des Bundes den höchsten Werth. Sie weiß sich hierin in voller Uebereinstimmung mit ihren deutschen Bundesgenossen.“

Sie weiß sich ferner in der Ansicht in Uebereinstimmung mit der Mehrzahl ihrer Verbündeten, daß die Verfassung des Bundes der Verbesserung fähig, daß sie ihrer bedürftig ist.

Sietheilt endlich nicht minder mit ihnen die Ueberzeugung, daß eine Reform der Bundesverfassung nur unter gewissenhafter Achtung der Rechte Aller, und, mit Aussicht auf Erfolg, nur unter Zeitverhältnissen unternommen werden könne, welche für die Lösung einer so schwierigen Aufgabe geeignet sind.

Als einen solchen geeigneten Moment hat die Regierung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten den gegenwärtigen nicht betrachten können. Sie hat demgemäß ihre Bemühungen dahin beschränkt, auf eine solche Handhabung der bestehenden Bundesverfassung hinzuwirken, wie sie nach ihrer Ansicht dem wahren Geiste und der eigentlichen Aufgabe des Bundes entspricht.

Der deutsche Bund ist ein vollerrechtlicher Verein, dessen wesentlichster Zweck, nach der Auffassung der Regierung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten, die Erhaltung der Siderheit und Unabhängigkeit Deutschlands und seiner einzelnen Glieder nach außen hin bildet.

Ein Theil unserer Verbündeten scheint dagegen seine Bemühungen vorwiegend auf eine übereinstimmende Entwicklung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse, insbesondere der Verfassungsverhältnisse der Einzelstaaten, in einer Weise zu richten, welche in ihrer letzten Consequenz zu einem umfassenden, tief in die inneren Zustände aller Einzelstaaten eingreifenden obersten Regiments der Bundesversammlung führen müste.

Wir versagen es uns, in eine nähere Untersuchung darüber einzugehen, wie weit die Competenz reiche, welche die Bundesgrundgesetze in dieser Richtung der Bundesversammlung einräumen.

Wir enthalten uns ebenso jeder Erörterung darüber, in wie weit diese Bestimmungen bei früheren Anlässen eine zu weit gehende Auslegung erfahren haben.

Aber wir dürfen keinen Anstand nehmen, uns aus voller Ueberzeugung zu dem Grundsatz zu bekennen, daß die Einwirkung der Bundesversammlung auf die inneren Verhältnisse der Einzelstaaten, und namentlich auf die Verfassungsverhältnisse der letzteren auf das genaueste Maß ihrer allseitigen anerkannten Competenz beschränkt werden müsse.

In der That wird die Conföderation einer Anzahl von Staaten, welche so verschieden an Umfang, Eigentümlichkeit und Machtgewicht sind, und dennoch in gleichem Rangverhältnisse zu derselben stehen, nur dann die Schwierigkeiten eines solchen Verhältnisses zu überwinden vermögen, wenn das Band, welches ihre Glieder zu umfassen bestimmt ist, dieselben in ihrer inneren Besonderheit möglichst unberührt läßt.

Zu demselben Ergebnisse führt eine zweite Erwägung anderer Art. Der Bundestag besteht aus Vertretern der deutschen Regierungen. Ergiebt sich nicht hieraus allein schon die Nothwendigkeit, auch den Schein zu meiden, als wolle die Gesamtheit der Regierungen die Entscheidung von Streitigkeiten, in welchen es sich um das Rechtsverhältnis zwischen Regierung und Ständen handelt, deshalb vor ihr Forum ziehen, um solche Differenzen von einem einseitigen Standpunkte aus lösen zu können?

Wenn daher die Regierung Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten von dem Wunsche geleitet wird, die Thätigkeit der Bundesversammlung, in deren Beziehungen zu den inneren Verhältnissen der einzelnen Staaten und insbesondere zu deren Verfassungen auf das genaueste Maß beschränkt zu leben, so verbindet sie damit die Ueberzeugung, daß dieser Weg nicht der geeignete ist, dem Bunde seinen ursprünglichen Charakter zu wahren, sondern, daß das rücksichtlose Betreten derselben auch dazu dienen würde, Befürwortungen eines Ziel zu setzen, deren Beseitigung im eigenen Interesse der Bundesversammlung liegt.

Es wird nicht überflüssig sein, in Bezug auf einzelne der vorstehenden Erwägungen darauf hinzuweisen, daß das Aktenstück insofern nur noch historischen Werth hat, als dasselbe vor den Zusammenkünften in Baden und Teplitz erlassen ist. Daß dasselbe eine Wirkung gehabt, ist jedoch bisher nicht ersichtlich. Es liegt dies aber, wenn man der Wahrheit die Ehre geben will, an einem gewissen Widerspruch, der in dem Schreiben selbst vorhanden ist. Selbstherrlichkeit der Bundesmitglieder verträgt sich eben nicht mit einer Entfaltung derselben für den Kriegsfall nach außen. „Sicherung im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes“ wird die Regierung bei dem Herrn v. Beust u. s. w. vergeblich suchen, und zunächst am besten thun, als Großmacht im eigenen Interesse selbstständig vorwärts zu gehen. Nur durch thatächliche Verhältnisse, nicht durch wohlmeinende Auseinandersetzungen kann es gelingen, auf diese Regierungen einen bestimmenden Einfluß auszuüben.

Berlin, 16. Sept. [Vom Hofe.] Ihre kgl. Hohe. die Frau Prinzessin Friedrich Karl trifft heut Mittag mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen, von Potsdam hier ein und begiebt sich nach Dessau zu einem mehrwochentlichen Besuch

ließen aber auf 30° südl. Breite und 40° westl. Länge den Schooner zurück. „Thetis“ folgte der „Arlona“. Am 10. erreichten sie schon die Region der Westwinde den 16. beim Hellwunder hatten sie Cristian d'Alcunha, Nightingale und Knocessible im Sicht und waren später auf 43½° südl. Breite, wo das Thermometer bis auf +2° Cels. herunterging, der Temperaturwechsel also sehr empfindlich wurde. Ein ganzen Monat lang hatten sie mit Sturm und Regen zu kämpfen, und doch ließen die Schiffe mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 9—10 Knoten. Der letzte Sturm ließ in Folge seiner ganz abnormalen Hestigkeit und seines Herumgehens von N.-D. nach N.-W. die Vermuthung zurück, daß es ein Cyclon gewesen sei, dessen Acre beim Einsetzen westlich von den Schiffen sich befand. Die „Arlona“ nahm sich während der Stürme recht gut. Mitte Juni wurde mit dem Defilieren von Wasser begonnen, so daß in 14 Tagen alle Täts wieder gefüllt waren. — Als auf 15° südl. Breite Flauten eintraten, erhielt die „Thetis“ am 19. Juli die Ordre, nach Singapore voranzugehen, um einen guten Vorsprung zu gewinnen. Schon am 21. trat nach starkem Gewitter Stille ein, die „Arlona“ machte daher, um noch vor Anbruch der nächsten Nacht die Sunda-Straße passirt zu haben. Dampf auf, erhielt den 22. Morgens Java-Wespe in Sicht, bei Anbruch der Nacht befand sie sich noch in dieser Straße passirt bei schönem Wetter um 2 Uhr Nachts das auf dem vierten Punkt von Java errichtete Feuer und ankerte kurz darauf zur Verbüßung von Unglücksfällen in dem unreinen Ausgang der Straße nicht weit von dem Feuer vor der holländischen Besitzung und Fort Anjer, wo Erkundigungen über die politische Lage Europas eingezogen wurden. Am Vormittage wehte ein flauer veränderlicher Wind, die „Arlona“ ging daher wieder unter Dampf und passirte um Mittag den Ausgang der Sunda-Straße und am Abend die beiden Inseln „Zwei Brüder“, setzte ihren Kours weiter fort, lief am 24. Mittags in die Macleish-Strasse ein, passirte noch an demselben Tage gegen Abend die Insel Gaspar und steuerte, nachdem sie von den an der Nordostküste der Insel Banta liegenden Untiefen und Klippen frei war, auf den östlichen Gang der Straße von Singapore zu, den sie am 26. Vormittags erreichte. Bald darauf hattie sie den in dieser Straße liegenden Horsburg-Feuerturm in Sicht und dampfte westlichen Windes wegen nach Singapore weiter, auf dessen Rhede sie um 3 Uhr Nachmittags zu Anker ging. Am 31. Juli Nachmittags 1½ Uhr kam die „Thetis“ in Sicht und ankerte bald darauf eine Kabellänge von der „Arlona“. — Nach dem Berichte des Kommandanten der „Thetis“, Kapitän zur See Jachmann, über die Reise, welche er vom 19. Juli an allein unternahm, passirte er am 22. Trouers Insel; um 4 Uhr 45 Minuten Nachmittags bei stalem Winde bemerkte er an Bord eine ziemlich heftige Erdbebenung, so daß er glaubte, das Schiff habe gestochen, das Boot zeigte indessen auf 50 Faden Tiefe keinen Grund, er mußte deshalb annehmen, es sei ein Erdstoss gewesen, in welcher Meinung er später durch den Hafen-Kapitän von Anjer, wo man an demselben Tage 4 Uhr Nachmittag ebenfalls einige Stöcke wahrgenommen hatte, bestärkt wurde. Am 23. Früh passirte Kapitän Jachmann Javahead, kreuzte die Sunda-Straße heraus und ankerte den 24. Abend bei Anjer, woselbst er konträren flauen Windes und Stromes halber am folgenden Tage zu Anker blieb. Den 26. Früh ging er unter Segel, steuerte auf die Gaspar-Strasse zu und erhielt am 28. Morgens Ondiepwater Gilan in Sicht; um Mittag passirte er Tafel-Insel, Abends Gaspar-Insel, hielt dann auf die Straße von Singapore ab und ankerte bei „Arlona“ zu der bereits erwähnten Stunde. — Der königl. Gefandte, Graf zu Eulenburg, kam am 2. August Abends 9 Uhr mit dem Mail-Dampfer dort an, schiffte sich mit den zur Disposition gestellten Booten des königl. Geschwaders am nächsten Morgen aus und bezog vorläufig eine Wohnung an Land. Das ihm beim Landen von dem königl. englischen Fort gewordene Salut von 19 Schuß ist von Sr. Majestät Schiff „Arlona“ mit einer gleichen Anzahl Schuß erwidert worden. Ende der Woche, vom 5. bis 11. Aug., beabsichtigten „Arlona“ und „Thetis“, nach Einschiffung des königl. Gefandten und seines Gefolges, und ohne den „Frauenlob“ und die „Elbe“ abzuwarten, namentlich um noch den Monjun benutzen zu können, die Rhede von Singapore zu verlassen und ihrem Ziele näher zu gehen. — Bis auf einige Leichteranze war an Bord Alles wohl.

Köln, 13. Sept. [Vollswirtschaftlicher Kongress.] (Fortsetzung.) Dr. Wolff (Stettin) findet es höchst bedenklich, daß der Graf Schwerin in voriger Session die Hypotheken-Versicherungs-Anstalten gegenüber den Hypothekenbanken empfohlen. Bedenklicher sei es, daß Graf Schwerin nun auch allen Hypothekenbanken die Aussicht auf Existenz bemeinte (hört! hört!). Aber man hindere auch die Gründung der Hypotheken-Versicherungs-Anstalten, und man läme auf die Vermuthung, daß der Staat sich der Sache bemächtigen wolle. Über solche Pläne brauche er nicht mehr die Kritik des Congress anzurufen.

Advokat Malz (aus Frankfurt) findet, daß der Realcredit an den zu großen Privilegien des Schulders leide. Er verlange namentlich gründliche Kritik des Realredits, ehe man sich auf Erfindung von Hilfsmitteln einlässe.

Dr. Miller (Dresden): Die Reform des Hypothekenwesens sei ein interessanter Theil der Motive des Commissions-Antrages geworden. Er habe einen Antrag gestellt, der die freien nichtstaatlichen Hypotheken-Versicherungs-Anstalten sanktionire und die staatliche Einigung ausschließe. (Pr. 3.)

In der vierten Sitzung wird die Debatte über das Hypotheken-Versicherungswege wieder aufgenommen.

Michaelis und Wolff (Stettin) haben eine motivierte Tagesordnung vorgeeschlagen, wonach ein Haupthindernis für den Realcredit in dem Konzessionsvertrag für Kreditinstitute liege.

Michaelis (Berlin). Der vollswirtschaftliche Kongress würde seine ge-

sunde Bahn verlassen, wenn er ein Gutachten über gewerbliche Unternehmungen abgäbe. Die praktische Bewährung könne bis jetzt hinsichtlich des Versicherungswesens nicht konstatirt werden. Deshalb könne man sich auch nicht für die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Institute aussprechen, das heißt ein Urtheil abgeben. Außerdem könne nach einem Jahre auch noch nicht über die Bewährung eines Institutes geurtheilt werden, zu dessen Prüfung Jahre gehören. Seinen Antrag nehme er zurück, wenn die Abteilung beantrage, der Kommission blos aufzugeben, Bericht zu erstatten über den Stand der Gesetzgebung hinsichtlich des Realcredites und der Realcredit-Institute.

Der Michaelische Antrag wird abgelehnt, der Antrag des Dr. Müller (Dresden), sich für die freie Entwicklung, unbhindert der staatlichen Einigung, der Kreditinstitute auszusprechen, mit großer Mehrheit angenommen. Desgleichen der eventuelle Antrag des Geheimen Raths Engel. Die Motive werden ebenfalls angenommen. Der Antrag des Dr. Müller, wonach sich der Kongress gegen die Betheiligung des Staates an Realcredit-Instituten und gegen Ertheilung außerordentlicher Privilegien erklärte, wird angenommen.

Der fernere Gegenstand der Tagesordnung ist die Frage der Theilbarkeit und Konsolidation. Der Ausschuss beantragt hinsichtlich der Theilbarkeit alle Schranken als gemeinhinlich zu verurtheilen. Desgleichen spricht er sich in Interesse der Landwirtschaft und der Freiheit der ökonomischen Bewegung für ungehinderte Konsolidation aus. Die Anträge werden angenommen.

Dr. Söth (Hamburg) als Berichterstatter über die Frage der auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn ruhenden Transitabgaben. Die Transitabgaben sind in Folge der Übereinkunft der Staaten, welche die Eisenbahn durchlaufe, entstanden. Diese Abgaben werden erhoben von Mecklenburg, Lauenburg und Bergedorf. Man habe sich bereits früher gegen alle Transitabgaben erklärt. Er fürchtet, auf Mecklenburg würden Resolutionen keinen Eindruck machen. Aber sobald die Elbzölle fielen, die viel exorbitanter als die Transitzölle — die auf einer kleinen Strecke 200 % der Fracht betragen — (hört! hört!) sei auch zu hoffen, daß die Transitzölle fallen werden. Preußen und Österreich haben sich gegen die Berechtigung der Elbzölle ausgesprochen, und er hoffe, daß diese mit Energie auf Beleidigung der Elbzölle hinwirken würden. Die Section beantragt im Anschluß an den früheren Beschlus, sich gegen diese Transitabgaben zu erklären.

Rektor Lehmann (Glogau) spricht für die Ausdehnung dieser Resolution auf die lübeck-bünder und magdeburg-wittenbergische Eisenbahn. Leider gingen Lübeck und Hamburg nicht mit gutem Beispiel (Bravo!) voran, — sie die freien Hanse- und Handelsstädte müßten mit gutem Beispiel vorangehen. Unser deutsches Getreide könnte diesen Zoll gar nicht ertragen. Man müsse diesen Landhandzoll verdammen. (Bravo.)

Der Ausschusshandlung wird mit dem Antrage des Dr. Lehmann mit großer Majorität angenommen.

Michaelis (Berlin) berichtet über den Ausschusshandlung, betreffend den Ausgangszoll von 1 Thaler 20 Sgr. pro Ctr. auf Häute und Leder. Die Interessen des Ledergewerbes haben sich an dem Kongress gewandt, sie von den guten Freunden zu bereiten. Diese Industrie bedürfe fremder Zufuhr. Diese Zufuhr wurde in Deutschland verarbeitet und dann wieder ausgeführt. Hier trete nun aber die Hemmung der Industrie durch den Zoll ein. Wenn die Häute nicht wieder heraus könnten, könnten sie auch nicht hinein. Wenn der exportirende Gerberei Hindernisse in den Weg gelegt würden, so litten die Interessen der Konsumanten, der Gewerbetreibenden und der Landwirthe. Er beantragt Namens des Ausschusses zu erklären, daß die Ausgangszölle ein Haupthindernis eines Häutemarktes in Deutschland und des Gerbergewerbes sei. Der Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Dr. Wolff (Stettin) berichtet Namens des Ausschusses über den hünerischen Antrag, einen Handelsvertrag Frankreichs mit dem Zollverein betreffend. Der Ausschuss habe sich für den Antrag und den Handelsvertrag erklärt. Derselbe habe sich namentlich gegen die französischen Differentialzollsysteme erklärt, welche namentlich das ehemalige deutsche Elbsystem verhinderten, sich des Wasserweges auf dem Rhein zu bedienen. Der Ausschuss verlangt die Freiheiten des Handelsvertrages für alle Nationen, namentlich aber Befreiung der Differentialzollsystem-Zölle für die deutsche Flotte.

Baucher (London, Mitarbeiter des „Morning Star“): Der Antrag sei eine Konsequenz des englisch-französischen Vertrages. Der Ausschusshandlung reiche sich den liberalen Maßregeln des englischen Parlaments an, der allen Nationen die Vortheile des französischen Vertrages gewährt hat. In Folge dessen sind nur noch 45 Positionen im englischen Tarif geblieben. — Der Ausschuss habe sich nicht für, nicht gegen das Prinzip der Verträge ausgesprochen. Trotz aller Verträge habe man seit 200 Jahren die Zölle wachsen lassen. Jedenfalls müsse man mehr verlangen, als den Engländern gewährt werden. In Paris scheine eine gewisse Gier für einen Handelsvertrag vielleicht aus politischen Gründen vorhanden. Diese benutze man, um die nötigen Konzessionen namentlich hinsichtlich der Differentialzölle herbeizuführen. — Vielseitige Industriezweige haben von den jüngsten englischen Tarifreformen bedeutend mehr gewonnen als die englischen. Gerade die deutsche Handwerkerindustrie hat in England angeheuer gewonnen.

Der Redner empfiehlt unter großem Beifall der Versammlung die Tarifreform und einen solchen Vertrag. Der Antrag des Ausschusses wird mit dem Zusatz, betreffend das Differentialzollsystem, angenommen.

Prince Smith (Berlin) erstattet Bericht über die Eisenzollfrage. Bis jetzt habe sich der Kongress für die Aufhebung staatlicher Schranken ausgesprochen. Bis jetzt habe man sich weder für Freihandel noch für Schuhzoll ausgesprochen. Getreu den Grundsätzen des Kongresses beschränke man sich

auf konkrete Fragen. Hierher gehörte namentlich die Eisenzollfrage. Diese Frage erfordere ihre Lösung wegen der nahe bevorstehenden Reform des Zollvereinstarifs. Die Freihandelsfrage ist die Frage, ob die Arbeitstheilung auch zwischen den Nationen zur Anwendung komme. In der Freihandelsfrage liege die Frage von der Kompetenz des Staates in Beziehung auf die Wirtschaft. (Der Redner gibt ein weitläufigeres Exposé der Freihandelsgrundsätze.) Weiteres als freier Markt kann die volkswirtschaftliche Gemeinde Niemandem gewähren. Dennoch liege die Versuchung nahe, die Konkurrenten durch die Staatsgewalt vom Markt auszuschließen. Dieses sei nicht nur ungerecht für die Einzelnen, sondern schädlich fürs Gemeinwohl. Die Forderung der Handelsfreiheit ist die Forderung absoluter Arbeitsteilung unter den verschiedenen Nationen. Leider wären die Menschen von Nationalvorurtheilen so sehr erfüllt, daß sie sich gegen ihr eigenes Interesse blind zeigten. Der Freihandel befriede die Völker, ihre Gesichtstreite und zerstreue nationale Vorurtheile (Bravo).

Michaelis (Berlin) als 2. Berichterstatter. Im J. 1844 sei das bis dahin zollfreie Reiseisen mit 10 Sgr. pro Centner belegt, das Stabeisen höher besteuert. Damals sei die Maßregel nur als eine passagere angesehen worden. Dennoch sei sie permanent geblieben. Die Einfuhr sei hinter der Ausfuhr entschieden zurückgeblieben. Aber dieses günstige Resultat sei auf Kosten der Konsumanten erzielt. Seit 1853 habe die preußische Regierung sich bemüht, eine Besserung herbeizuführen. Sie sei aber auf entschiedenen Widerstand bei den südlichen Staaten gestoßen. Vor Allen wären die landwirtschaftlichen Industriezweige des Ostens stark hierdurch betroffen. Man habe auch seitens der Gegenseite nichts gegen Aufhebung der Zölle gehabt. Doch habe man sie von Ausführung der nothwendigen Kommunikationsmittel zu den Gruben, und Aufhebung der Bergwertabgaben abhängig machen wollen. Die Mehrheit des Ausschusses habe, so sehr sie auch gegen diese Abgaben geweint, deren Aufgabe nicht als Vorbedingung der Aufhebung der Eisenzölle anerkannt. Der Ausschuss beantragt, die Aufhebung der Eisenzölle auszusprechen, und deren Verwandlung in Finanzzölle zu verlangen, auch wird beantragt, sich für Aufhebung der Bergwertabgaben auszusprechen, doch dann müsse man die Aufhebung der Eisenzölle präjudizial machen.

Herr Dr. Tögel. Auch die Lage der 500.000 Menschen, die von der Eisenindustrie leben, läme in Betracht, so wenig er auch glaube, daß die Schuhzölle für immer aufrecht erhalten werden können. Deutschland kontrolliere unter ungünstigen Verhältnissen mit Schottland. Er erinnert an die Lasten, welche das Eisen gewerbe drücken, namentlich 15 % Bergwertabgaben. Ebenso führen die höheren Transportkosten ins Gewicht. Er erwähne die Unmöglichkeit, mit Rheinschiffen in die Lahn zu gelangen. Wären daher die selbstgeschaffenen Umstände anders, so wäre es mit der Schuhbedürftigkeit der Industrie nicht weit her. Augenblicklich leide noch die Eisenindustrie unter den folgenden ungünstigeren Konjunktur. Er hoffe, man werde auf die gegenwärtige Lage Rücksicht nehmen.

Fischer (London): Niemand sei ein Feind eines Eisenproducenten. Denn das Eisen sei ja eins der größten Kulturmittel. In concreto ständen Staat und Eisenbahnverwaltung zu den Eisenbahnverwaltungen in dem Verhältnis des Äffsen und der Käfe. Die Eisenindustrie müsse für Staat und Eisenbahnen die Kosten aus dem Feuer holen. Die Abgaben gelte es zu beseitigen und die hohen Tarife.

Direktor Lehmann (Glogau): Die Eisenbahn-Direktionen wüssten nur zu gut, daß zu hohen Tarife ihr Geschäft beschädigten. Sei die Eisenbahn zu ihrerer, so wähle die Industrie den Wasserweg.

Hoette, Kaufmann (Eberfeld). Er glaube, daß man sich nicht durch die Prosperität Englands verleiten lassen dürfe, sich Hals und Kopf über in den Freihandel zu stürzen. Er empfiehlt den Minderheitsantrag.

Dr. Beder (Dortmund). Die Hochbahn sind in verschiedenster Verfassung. Deshalb könne man nicht Übergangsbestimmungen treffen. Die richtig angelegten Hochbahn würden bestehen bleiben, die schlecht angelegten untergehen. Im Interesse der alten belgischen Eisenindustrie, die kein billiges Rohmaterial erhalte und schlechtes Material vermehrte, empfiehlt er den Mehrheitsantrag.

Bei der Abstimmung wurden die Anträge der Mehrheit des Ausschusses mit großer Mehrheit angenommen.

Deutschland.

Kassel, 12. Septbr. [Zur Presse.] Das hiesige Obergericht hat die Klage des Dr. Detter gegen den Staatsanwalt, wegen gesetzwidrigen Verbots der Deutschen Flugblätter unter dem 8. September für unbegründet erklärt, da unter den bestehenden Gesetzen auch die Verordnung vom 19. Dezember 1851, das Preßwesen betreffend, auf Grund deren das Verbot ergangen, begriffen sei, die Frage aber, ob eine solche Vorschrift im Verordnungsweg erlassen werden könne, der richterlichen Beurtheilung nicht unterliege.

Leipzig, 12. Sept. [Deutsch Katholisches.] Herr Sebastian Weber macht unter dem 10. Septbr. Folgendes bekannt: An die deutsch-katholische Gemeinde in Leipzig, beziehendlich im Regierungsbezirk Leipzig, ergeht hiermit die Bekanntmachung, daß das hohe königliche Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts über die am 19. Juli d. J. in Dresden abgehaltene Synode die Nullität ausgesprochen.

Prince Smith (Berlin) erstattet Bericht über die Eisenzollfrage. Bis jetzt habe sich der Kongress für die Aufhebung staatlicher Schranken ausgesprochen. Bis jetzt habe man sich weder für Freihandel noch für Schuhzoll ausgesprochen. Getreu den Grundsätzen des Kongresses beschränke man sich

einzuholen. Ein anderes Plakat, „Programma“ überzeichneten und Garibaldi unterschrieben, befragt Alles, was wir schon wissen und schließt mit den Worten: „Wir wollen Herren in unserm Hause sein und schenken uns den Teufel, ob das den Großmächten gefällt (piaccia o non piaccia ai prepotenti della terra).“ Endlich noch ein Plakat, welches die königlichen Schiffe als zur sardinischen Flotte gehörend, erklärt.

Schon um 8 Uhr Morgens ziehen Wagen mit fliegenden Fahnen und überladen von Lazzari und Straßenjungen unter wildem Geschrei umher. Die Tricoloren wehen von allen Balkons. Von zehn Uhr ab beginnt ein Höllenlärm auf dem Toledo, Wagen an Wagen rollt herab, überwölbt von sardinischen Flaggen. Offiziere in der Uniform des Königs, in der einen Hand die blonde Klinge, in der anderen die Tricolore, umgeben von Lazzari und anderen Enthusiasten, schreien ihr viva Garibaldi den Vorübergehenden oder Fahrenden zu. Weiber mit Schürzen, Bändern und Fahnen freischen, im Wagen stehend, mit erhobenen Armen und erhöhten Gesichtern ihr viva. Alles, was ihnen begegnet, wird angeschrien: viva Garibaldi! und Alles muß die Parole beantworten. Der Lärm wird endlos. Man sieht nichts als Fahnen, Bänder, Waffen, Deklamiren und Schreien. Ich werfe mich in einen Wagen und eile zur Eisenbahn, denn um 12 Uhr soll der Dictator kommen. Vor mir, neben mir, hinter mir, überall ein dreifarbiges Chaos. Am Arsenal sitzen zwei Soldaten in der Uniform des Königs und schlagen mit Hämtern das Wappen der Bourbonen herunter. Die Kanonen der Wache am Largo del Castello, die sonst auf den Platz gerichtet waren, sind friedlich herumgedreht, die Wache hinter dem Gitter weiß nicht, ob sie weinen oder lachen soll. Am Molo staut sich plötzlich der Strom. Das Geschrei wird zum Geheul, die aus den Wagen hoch erhobenen Fahnen verdunkeln die Sonne, eine Salve von viva's macht das alte finstere Castel nuovo erzittern. Garibaldi kommt! — Ein paar Bekannte sind zu mir auf den Wagen geklettert; eine reizende kleine Signora bittet flehentlich, ihr auch ein Plätzchen auf demselben zu gönnen, und so stehen wir denn balancirend in dem kleinen Einspanner, umheult von der tobenden Masse. Einer unserer Nachbarn im nächsten Wagen sieht mit seinem Säbel so wild umher, daß er uns fast die Augen austößt; im anderen Wagen steht eine Phryne aus der Porta capuana, die dreifarbige Schürze um die massive Büste, eine Fahne schwankend, die dicke Arme mit Gold überladen; ihre Augen leuchten wie die eines Panthers, eine Bachantin stand sie da, Alles überragend.

Abermals eine Salve. Garibaldi, mit ihm Cosenzo und Turr, vor und hinter ihm die Municipalität, zieht im Wagen dahin. Sein schwarzer Filz bedeckt das braune Gesicht, den blonden Bart; seine rothe Bluse ist von Staub bedeckt. Dankend zieht er den Filz vor dem korybantischen Willkomm der Menge. Alles sieht sich nach dem

Largo del Palazzo in Bewegung. Hier begegnen sich die Ströme vom Molo und vom Toledo. Garibaldi erscheint auf dem Balkon der Foresteria. Er will sprechen, aber selbst eine Kartätsche wäre vor diesem Sturm nicht zu Worte gekommen. — Er stützt den Filz wieder auf den Kopf und lehnt sich wartend auf den Balkonrand. Endlich bewegt sich sein Mund, seine Hand. Er spricht von der Größe des Tages, von der Freiheit, deren auch die Neapolitaner würdig. Ein donnernder Applaus. Er dankt für den Empfang und fordert auf zur Weiterbauung der Freiheit. Endloser Applaus. Er dankt und schweigt. Neben ihm stehen zwei rothe Blousen. Der eine ist Cosenzo, der andere ein junger Lombarde — und dort steht auch mein Freund Gennaro del Filipo, dessen Reisesack ich nach Neapel hereingeschleppt, als er ohne Paß mit mir von Messina kam, wohin ihn das Revolutions-Comite geschickt. Er hat eine Rede im Gewande, die er denn auch richtig dem Dictator gehalten, als ihm Mariano d'Alala das Wort abrat. Leider habe ich nichts davon gehört, da die unten an dem Portal stehende Nationalgarde mir den Eintritt verweigerte, als ich in die Foresteria hinauf wollte.

Bis zum Abend tobte das Geschrei durch die Straßen der Stadt. Man bereitete sich zur Illumination, ganz Neapel war ein „Feuermeer“, und jetzt erst begann das eigentliche Fest. Tausende von Wagen durchzogen den Toledo. Alles war mit Fackeln, Fahnen, Musketen, Säbeln u. c. bewaffnet. Die Frauen und Mädchen, in festlichem Weiß, die dreifarbige Schärpe über den Busen, mit Kokarden und Bändern geschmückt, beleuchtet von den bunten Lampen der Balkone, von den Fackeln der tobenden Menge; die Männer zum Theil in rothen Blousen mit furchterlichen Pistolen im Gürtel, Fahnen und Säbel in den Händen — so bewegte sich der Zug hin und her.

Die Lazzari und die Straßenjungen zogen in Scharen mit Fahnen, Fackeln und geschwungenen Säbeln daher; Jeden anschreien, der ihnen begegnete: Viva Garibaldi, Garibaldo, Gallibardo, Gallibarda, viva Tanto Garibaldo, viva l'Italia unita, viva Vittorio Emanuele, viva la patria nostra! alles das ward tausendstimmig durch einander geschrien. Furien gleich erschienen die Weiber der unteren Volksschichten, namentlich der berüchtigten Porta capuana, im Wagen stehend und das Volk haranguirend; zwanzig, dreißig Lazzari saßen in einem einzigen Wagen, die Fackeln über ihren Köpfen schwangend. Mit ihrem Viva halten sie vor einem mit Damen garn

spricht er sein Bedauern über Alles aus, was in Italien seit Villafranca geschehen ist. Der Brief soll nicht die gewünschte Wirkung hervorbringen. Auch Österreich gegenüber soll Napoleon III. sich sehr freundlich gebärden; ja, es gibt Leute, die da behaupten, er habe durch Herrn de Mousier erklären lassen, er werde nichts gegen Österreichs Intervention in Central-Italien einzuwenden haben, wosfern nur die Lombarden unberührt bleibe und Österreich verspreche, nicht gegen Turin zu marschiren. — Als königliche Commissäre in den Marken nennt man nun den Grafen Pepoli und Herrn Valerio. Ersterer geht nach Perugia, letzterer nach Ancona, wo man den Zusammenstoß zwischen den Königlichen und den päpstlichen Truppen erwartet. — Frankreich ist entschlossen, aus Villefranche einen befestigten Hafen und eine Succursale von Toulon zu machen. In Thonon und Coian sollen auch sehr bedeutende Arbeiten vorgenommen werden. — Die Bank von Frankreich hat Befehl erhalten, eine Succursale in Nizza zu errichten. — Der Fürst von Monaco hat sich geweigert, sein Fürstenthum ganz abzutreten, stellt es aber unter den Schutz von Frankreich; für die Abtretung von Mentone und Roquebrune erhält er eine Entschädigung.

(R. 3.)

Neapel. 10. Septbr. [Des Hauses legte Stunde.] Am 7ten Morgens, an demselben Tage, an welchem Garibaldi seinen Einzug in die Hauptstadt des Königreichs beider Sicilien hielt, waren zwei Atenstücke, eine Proklamation und eine Protestation, die der sich entfernende König Tags zuvor unterzeichnet hatte, in Plakaten verbreitet. Das erste Dokument trug die Überschrift: „Königliche Proklamation“ und begann mit folgenden Worten:

Unter die Pflichten, welche den Königen obliegen, gehören die der Tage des Unglücks zu den großartigsten und selennsten; ich will sie mit einer von jeder Schwäche freien Resignation, mit klarem, vertrauensvollem Gemüthe erfüllen, wie es dem Abkömmling so vieler Monarchen zusteht.

In dieser Absicht richte ich noch einmal das Wort an die Bevölkerung dieser Hauptstadt, von der ich mich jetzt voll Schmerz entfern muss.

Ein ungerechter, völkerrechtswidriger Krieg ist über meine Staaten hereingebrochen, obwohl ich im Frieden mit allen europäischen Mächten bin.

Im weiteren Verlauf ruft der König die Geschichte zum Richter über die durch nichts gerechtfertigten Feindseligkeiten, das diplomatische Corps zum Zeugen der wohlwollenden Gefinnungen an, die er für seine Völker überhaupt und für die Residenzstadt insbesondere hegt; er erinnert daran, daß er Abkömmling einer Dynastie sei, die 126 Jahre lang das Reich beherrscht hat; er spricht die Hoffnung aus, daß die Nationalgarde und der zurücklebende Theil der Armee für Sicherung der Personen und des Eigentums einstehen werden; als Neapolitaner richtet er Abschiedsworte voll des bittersten Schmerzgefühls an seine geliebten Völker und Landsleute, und versichert sie schließlich, wie immer auch sein Geschick sich gestalten möge, der innigsten, wärmsten Theilnahme an ihrem Wohlergehen.

(Den gleichzeitig veröffentlichten Protest haben wir bereits mitgetheilt.)

Das „Journal des Debats“ bringt von seinem wohlunterrichteten neapolitanischen Correspondenten neue Nachrichten über die letzten Stunden der Dynastie Bourbon. Wir haben heute Folgendes aus: Während der König zu Schiffen nach Gaeta fuhr, folgten ihm zu Lande die Reste seiner einst so stattlichen Armee, etwa noch 8000 Mann, die von Neapel am 6. abzogen; „die Fremdencorps waren zum großen Theil zu Garibaldi übergegangen“. Die Kriegskasse hatte der König nach Gaeta vorausgeschickt; „der König hat dem Schatz 220,000 Dukati für die Kriegskasse in Gaeta, 40,000 für die von Capua und 880,000 Dukati für seine eigne Person abgefördert, und da kein Geld mehr im Staatskasse war, so nahm man diese 1,400,000 Dukati aus der Bank und übermachte ihr dafür Rentenscheine“. Den Befehlshabern der Forts Sant'Elmo und del Novo hinterließ der König versteigerte Instruktionen; diese Nachricht verbreitete Schrecken in Neapel. Auch befahl der König dem General Marcarella, die Maschinen in der Stückgießerei zu zerstören; dieser Befehl blieb jedoch unausgeführt. Den „Debats“ zufolge geht die Gemahlin des Königs Franz nicht mit nach Spanien, sondern nach München, wohin der Fürst von Buñano sie begleitet.

[Vom Kriegsschauplatz in den Marken] wird gemeldet, daß Gialdini auf der Straße von Ancona ein päpstliches Korps getroffen und aus einander gefagt habe; als Gialdini in Sinigaglia eingekämpft sei, habe er 200 deutsche Gefangene mit sich geführt. Telegraphisch wurde bereits gemeldet, daß Monsignore Bella den päpstlichen Truppen Weisung zur Plünderung ertheilt habe. Die „Nationalités“ melden nun, daß zu San Leo, im Distrikt Urbino, auf Geheiß des Monsignore Bella bei einem reichen Gutsbesitzer geplündert und alle Kostbarkeiten, die Ochsen, Pferde u. s. w. geraubt und auch die Getreidespeicher geleert wurden, in Pesaro seien unter den begütertesten und einflussreichsten Männern des Landes zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. General Gialdini hat folgenden Tagesbefehl erlassen:

Soldaten des vierten Korps! Ich führe Euch gegen eine Bande fremder Abenteurer, die der Gelddruck und der Wunsch nach Plünderung in unsere Länder gelockt hat. Kämpft und jaget unerbittlich diese elenden Banditen aus einander; Eure Hand lehre sie den Sinn eines Volkes kennen, das seine Nationalität und Unabhängigkeit verlangt. Soldaten! Perugia verlangt Rache, und obgleich diese spät kommt: sie soll ihm werden.

Die provisorische Junta in Urbino hat folgenden Aufruf an die Bewohner erlassen:

Mitbürger! Diese von Neuem unter dem Rufe: „Es lebe Italien, es lebe Victor Emanuel!“ aufgestandene Stadt ist ohne Behörde geblieben. Wir, die wir first durch des Volkes Willen in provisorischen Juntten konstituiert waren, halten es für unsere Pflicht, eine Autorität wieder anzutreten, deren Ausübung bloss durch die Gewalt der Umstände unterbrochen wurde. Wir sprechen heute wiederum den Wunsch der Einverleibung aus, und bei der Reise unserer nationalen Entwicklung wird derselbe nunmehr genügend in Erfüllung geben. Auf dieses Ziel sind alle unsere Bemühungen gerichtet. Ihr, Mitbürger, macht uns durch Eure Beihilfe und Euer Vertrauen stark, damit die öffentliche Ruhe erhalten und Europa der Beweis geliefert werde, daß Ihr der Freiheit und des italienischen Namens würdig seid. Es lebe die italienische Einheit und Unabhängigkeit! Es lebe unser König Victor Emanuel!

Urbino, 8. Sept. 1860. Die provisorische Junta:
Graf F. Ubaldini, Prof. B. Berardi, Dr. F. Giannattino, Loli, Alippi, Sekretäre.

Lehnlich lautet die Proklamation der umbrischen provisorischen Junta in Santa Agata Feltria, nur daß dieselbe „die unverzügliche Einverleibung“ in Sardinien voranstellt und die ganze Bevölkerung zu den Waffen ruft. In Florenz, wie in Mailand und Bologna wurde der Einmarsch der Piemontesen in den Kirchenstaat mit stürmischen Volkskundgebungen begrüßt. Die Bolognesen bekränzen Victor Emanuels Büste mit Lorbern.

Frankreich.

Paris. 14. Sept. [Die Abberufung des französischen Gesandten in Turin] wird auf die verschiedenste Weise ausgelegt. Was die amtlichen Blätter anbelangt, so hüllen sich dieselben in Schweigen. Nur Granier de Cassagnac erhebt seine Stimme im „Pays“, um einige Erklärungen über die betreffende Maßregel zu geben. Ihm zufolge mußte Frankreich jede Verantwortlichkeit für den Angriff Piemonts gegen Rom ablehnen; die Abberufung des französischen Gesandten liegt, ohne ein Bruch zu sein, ein neues Zeugnis von der Loyalität des Kaisers ab. Dieser Art der Festigkeit und Loyalität muß, Herrn Granier zufolge, das Ansehen Frankreichs in Europa noch er-

höhen. Der Kaiser, dessen Rathschläge misskannt worden, müßte sich zu einer solchen Maßregel entschließen, um seine Würde und die liberalen und konservativen Traditionen Frankreichs zu wahren. Granier de Cassagnac hat wenig Hoffnung, daß man in Turin noch jetzt Frankreichs Willen erfülle; wie er meint, wird aber Piemont, das Frankreichs Schutz verliert, nicht den der öffentlichen Meinung gewinnen. Wenn ich recht unterrichtet bin, so läßt sich die Devesche, die Hr. Thouvenel an den Grafen Cavour auf dessen Note abgehen ließ, folgendermaßen zusammenfassen: 1) Der piemontesische Einfall in die römischen Staaten ist gegen das Völkerrecht; 2) er steht vollständig in Widerspruch mit den Rathschlägen, die die französische Regierung in der letzten Zeit Sardinien gab; 3) seine Konsequenzen müssen allein Sardinien zur Last fallen; 4) Thouvenel erklärt schließlich, daß das Versprechen der Nicht-Intervention in Italien seitens Österreichs diese Macht nicht binden kann, wenn Piemont die Besitzungen des heiligen Stuhles angreift. (R. 3.)

[Zur Kaiserreise] meldet der pariser „Moniteur“ aus Nizza vom 12. Sept.: „Heute Morgen 10 Uhr sind der Kaiser und die Kaiserin zu Villafranca ans Land gestiegen und haben sich zu Wagen nach Nizza begeben, wo in der Präfectur der feierliche Empfang stattfand.“ Natürlich war wieder die Bevölkerung der ganzen Gegend mit Fahnen zusammengeströmt und im neu annexirten „Departement der See-Alpen“ wollte sich kein Mensch dem Verdacht aussetzen, daß er auch nur noch die geringste Erinnerung an die ehemalige Grafschaft Nizza hege. Das Geburtsland Garibaldis erhielt kaiserlich französisch durch und durch. Auf einer Spazierfahrt „war die Woge der glücklichen Menge so gewaltig“, daß der kaiserliche Wagen halten und Louis Napoleon „die Händeküsse dulden mußte“, mit denen ihn „seine neuen Untertaninnen überschwemmten.“ Heute Abend giebt die Stadt im Theatersaal einen Ball, den die Majestäten mit ihrer Gegenwart beeindrucken. Die Nebenfahrt von Toulon nach Nizza war „superbe“, die Gesundheit ihrer Majestäten ist noch immer „parfaite“, u. c.

Die Rede des Bischofs von Marseille an den Kaiser hat nicht die Ehre der Veröffentlichung im „Moniteur“ erhalten. Der Prälat machte Anspielungen auf die römische Angelegenheit. (N. Pr. 3.)

Großbritannien.

London, 13. Sept. [Mac Mahon's Ehrensäbel,] vom „unterdrückten Irland“ ihm zum Geschenk gemacht, erregt hier viel Gespött über die (England als Unterdrücker ihres Vaterlandes anklagenden) Irlander, während man Mac Mahon's Benehmen der Deputation gegenüber natürlich und taktvoll findet. „Um gegen den Marschall gerecht zu sein, sagt die „Times“, so glauben wir nicht, daß er im Geringsten Lust hat, König von Irland zu werden, oder daß die ganze Kundgebung ihm anders, denn als ein sehr guter Spaß erscheint. Wir haben nie gehört, daß er sich auf seine irische Ahnen viel zu Gute thät. Er ist durch und durch Franzose und seinen glänzendsten Berufspflichten als französischer Soldat und französischer Marschall ergeben. Man kann natürlich gegen einen Eisenbahnhug voll Herren, die einen an die irische Verwandtschaft zu erinnern kommen, nicht anders als höflich sein. Aber es stammen heut zu Tage wirklich so viele Menschen von wälschen Prinzen und irischen Königen ab, daß Marshall Mac Mahon sich wahrscheinlich nicht übertrieben geschmeichelt fühlt über den königl. irischen Stammbaum, da er ihn mit einer nicht geringen Anzahl der Bereiter, Bierwirth, Stallknechte und Rattenfänger von Connaught und Munster thieilt. Die irische Deputation, die den Säbel überreichte, wollte zeigen, was sie für ein Mundwerk hat; ja, reden kann sie, aber sie spricht ein so schönes, abschauliches Englisch, daß man, so viel Landesverrat auch in der Adresse steht, nur daran denkt, daß ein unverzeihlicher Frevel gegen die Gesetze nicht so sehr Englands, als der englischen Sprache begangen worden ist.

London, 14. Sept. [Der Aufstand in Neu-Seeland.] Es liegen nähere Nachrichten über den Aufstand auf Neu-Seeland vor. Aus denselben geht hervor, daß er eine größere Ausdehnung hat, als man Anfangs annahm. Seinen Ursprung hatte er in dem Bezirke Tararaki, erstickte sich aber jetzt von Wellington im Süden bis in die Nähe von Auckland im Norden. In diesen beiden Niederlassungen ist die Flagge des sogenannten Königs der Maoris aufgepflanzt worden, trotz der Gegenvorstellungen des Bischofs von Neu-Seeland, der einflußreichsten Mitglieder des Clerus und der den Engländern treu gebliebenen Häuptlinge. Der Schauplatz des Kampfes ist der nördliche der beiden unter der Bezeichnung Neu-Seeland zusammengefaßten großen Inseln, Ika Namaui mit Namen. Agrarische Händel boten den ersten Anlaß zu der Bewegung. Doch scheint es nicht zweifelhaft, daß Europäerhaß dem Ganzen zu Grunde liegt. Am Morgen des 27. Juni unternahm Major Nelson an der Spitze von 347 Mann, darunter 60 Matrosen, bei ungünstigem Wetter einen Angriff auf eine der neuzealandischen Verschanzungen. Die angegriffenen Maoris wehrten sich tapfer. Sie erwidereten nicht nur das Feuer der Engländer, sondern schlugen auch einen Bayonet-Angriff ab, und Major Nelson fand es schließlich gerathen, sich mit einem Verluste von 29 Toten und 33 Verwundeten zurückzuziehen. Wie groß der Verlust der Einheimischen war, ist nicht bekannt; keinesfalls war er groß genug, um sie davon abzuschrecken, die Häuser von Tataraimaka anzuzünden, von wo aus das engl. Lager in Folge des unglücklichen Gefechtes weiter rückwärts verlegt wurde. Ein seltsamer Umstand ist der, daß der engl. Oberst Gold, Befehlshaber der Truppen in Tararaki, welcher um den beabsichtigten Angriff wußte, am selben Morgen die Stadt mit beinahe 300 Mann und zwei 24pfündigen Haubitzen verließ und die ganze Zeit über, wo für seine Landsleute Verstärkungen unschätzbar gewesen wären, sich nur etwa zwei engl. Meilen von dem Schauplatze des Gefechtes befand. Einer Angabe zufolge soll ihn ein zwischen ihm und Major Nelson dahin strömender angeschwollener Fluß verhindert haben, leichterem zu Hilfe zu kommen. Doch hat die „Times“ den Obersten im Verdacht, daß er nicht Alles gethan habe, was er hätte thun können, und wirft ihm vor, daß er sich auch schon bei früheren Gelegenheiten faulig bewiesen habe. Sobald der Vorfall in Melbourne bekannt wurde, beschloß man dort die Absendung von Truppen nach Neu-Seeland, und am 18. Juli ging der Dampfer City of Hobart mit 210 Mann von Neu-Plymouth dorthin ab, und General-Major Pratt, Ober-Befehlshaber der engl. Truppen in Australasien, folgte am 24. Juli, indem er der Vertheidigung der Colonie Victoria den freiwilligen Schülzen überließ, die von 2000 auf 10,000 Mann gebracht werden sollten. Auch von Sydney aus wurden Verstärkungen abgesetzt. (R. 3.)

[Sir Bulwer und der Sultan.] Der „Times“-Correspondent aus Konstantinopel erklärt in einem Briefe vom 31. August den Streit zwischen Sir H. Bulwer und dem Sultan folgendermaßen: Gewisse englische Kaufleute in Galata bewarben sich um die Lieferung von Montur und andern Artikeln für die türkische Armee. Ali Pascha, der Kriegsminister, nahm aus irgend einem Grunde — ob es ein guter oder schlechter war, weiß ich nicht — das Angebot eines andern an. Dieses Angebot, sagt man, war höher als das andre und die Annahme folglich ein faules Geschäftchen. Sir H. Bulwer schrieb an Ali Pascha und warf ihm ziemlich derb, wie ich höre, ein ungehöriges Verhalten vor. Der Seriäster antwortete in einem Schreiben, das Sir H. Bulwer als eine persönliche Beleidigung ansah. Darauf ging der Gesandte zuerst zu Ali Pascha und dann zum Sultan und verlangte

Niza Paschas Entlassung. Se. Excellenz muß gewußt haben, daß die französische Gesellschaft seinen Gegner auf das äußerste unterstützen werde. Von einem andern Umstände der eingetragen war, konnte er nichts wissen. Als Niza Pascha den Brief Sr. Excellenz erhielt, legte er ihn sogleich dem Ministrerrate vor. In demselben wurde beschlossen, daß eine solche Einmischung nicht geduldet werden könnte und daß eine starke und entschiedene Antwort ertheilt werden müsse. Ali Pascha, als fungirender Großvizir, setzte die Erwideration auf, die später vom Seriäster geschrieben ward, und der Entwurf erhielt die Billigung des Sultans. Die Beschwerden des Gesandten hatten demnach wenig Aussicht, Gehör zu finden. In einer nachherigen Audienz beim Sultan scheint Sir H. Bulwer seinen Ton nicht geändert zu haben und beleidigte Se. Excellenz. Er setzte jedoch durch, daß die Lieferungsfrage der Finanzkommission überwiesen wurde. Während die Dinge so standen, machte das Factum Aufsehen, daß Sir H. Bulwer auf die dem Bruder des Sultans, Alij Essendi, gehörende Jagd gegangen war. Der Thronerbe würde zu keiner Zeit einen fremden Gesandten empfangen dürfen und das Mißverständniß zwischen Sir Henry und dem Sultan machte den Besuch noch aussichtsloser. Der Sultan forderte eine Erklärung. Diese wurde sogleich gegeben und lautete dabün, daß der Gesandte die Jagd von Alij Essendi für die Hami Paschas gehalten habe, daß der Erstere zur Zeit nicht an Bord war, und daß Sir Henry sich zurückzog, sobald er seinen Jagdhund gehabt hätte. Se. Excellenz konnte nicht umhin, die Erklärung anzunehmen, obgleich sie ihm nicht ganz befriedigte. So — wenn ich recht berichtet bin — stehen die Dinge. Es wäre schlimm, wenn all der Lärm nicht zu etwas Gute führe. Die Verweisung der Lieferungsangelegenheit vor eine Kommission, in welcher Europäer den Ton angeben, kann ein sehr werthvoller Präcedenzfall werden. Ich höre, daß die Engländer in Galata, deren Enttäuschung so viel Scandal zur Folge hatte, ihre Anprüche auf den Lieferungscontract selbst aufzugeben und Entschädigung von der Regierung verlangen wollen — wofür, ist schwer zu sagen, aber ich vermute, für die Anregung von Hoffnungen, die sich nicht erfüllt haben. In keinem andern Lande, als der Türkei, würde man sich nur einen Moment einen solchen Schritt in den Sinn kommen lassen.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 6. Sept. [Sardinisch-wallachische Höflichkeit.] Die demnächst bevorstehende Reise des Fürsten Cossa nach Konstantinopel bildet den hervorragendsten Gesprächsstoff, wobei natürlich der politische Zweck der Reise in den Vordergrund tritt, obgleich man es in leidenschaftlichen Kreisen dem Fürsten übel nimmt, daß er sich eben bei der jetzigen Stellung der Porte zu einem Akte der Huldigung entschließe. Der bevorstehende Alexandertag, Namensfest des Fürsten Cossa, wird zeigen, welcher Sympathien sich derselbe zu erfreuen hat. Es soll zugleich ein Abschiedsfest zur förmlichen Reise sein, und Cossa wird gegen seine Gewohnheit denselben bewohnen.

Sensation hat hier die offizielle Mitteilung hervorgerufen, zufolge welcher vor Kurzem der König von Sardinien unsern Landesregenten mit einem eigenhändigen Schreiben beeindruckte. Es ist schon lange her, daß fremde Regenten mit den Hospodaren in einem vertraulichen Briefverkehr gestanden sind, und die Deutungen, welche man gerade im gegenwärtigen Momente dieser diplomatischen Etiquette hier beizulegen bemüht ist, sind nicht schwer zu errathen. Daß man hinter diesem Schreiben von „dem Regenten eines Brudervolkes“ — wie man nicht ohne besondere Betonung bemerkt — mehr als eine bloße Höflichkeit sieht, versteht sich von selbst. Die Piemontesen wünschen nicht bei ihren Nachbarn, sondern auch bei dem Nachbar des Nachbars. (Ost. Post.)

Provinzial-Beitung.

=X.= **Breslau,** 17. Sept. [Tagesbericht.] Die Concert-Saison im Freien, hat ihr Ende nahe erreicht. Am Sonntagen, wie der verlorenen einer war, der selbst bis auf die Kälte eine April-Laune angenommen hatte, lebte es sich für die Besucher der städtischen Concert-Salons doch schon weit begablicher drinnen, als unter den sonnentzehrenden, regenbüßigend Baumwürmern des Mühlings, Bogallschen und Schiefer-Gartens. Ungeachtet dieser schauernden Kälte aber, die alle sonntagswandelnde Welt in die schimmernden Hallen trieb und weit über Begehr nach wärmenden als kühlen Stoffen erzeugte, wurde doch dem Gambinius eine so starke Würze gemacht, daß ganz München an den heimischen Bechern seine Freude gehabt hätte. — Da für andere, auf ländlichem Boden wachsende Lokale die Erntefeste vorüber, geht der hospitale Humor zu den über den ganzen Winter anhaltenden Wurstabendbroten über und schleudert seine Einladungen aus allen Ecken und Enden dem Spaziergänger ins Gesicht. Die Promenaden sind im Allgemeinen zu Ende: die Gesellschaft geht nicht mehr, sie tanzt. Wir fanden in ganz Scheiteln kein dauerndes Latal, aus dem uns nicht die Klänge eines verstimten Pianos oder andere musikalische Versündigungen entgegen getötet waren, zu deren Melodien, weit hörbar, ein Dutzend Füße die Dielen bearbeiteten; anderwärts war es sicher nicht anders, denn schon im Schießwerder-Saale gehörte der Tanz auf der Gallerie eben so unvermeidlich zum Sonntagsgenuss, wie da und an andern Orten der untrügliche Tabatsqualm von vaterländischem Gewächs. Der tägliche Regen trieb die Massen ungewöhnlich früh nach Hause, so daß gegen 10 Uhr von dem sonst gewohnten geräuschvollen Leben nichts übrig war, als der bedächtige Schritt eines speerbewaffneten Nachwählers.

=** [Universität.] Bechuß Erlangung der medicinischen Doctormühre hat Hr. Candid Hugo Sauer eine Dissertationsschrift unter dem Titel: „Quonam mechanismo vesicas urinariae efficiunt clausura“ herausgegeben.

Dieselbe ist mit erläuternden lith. Abbildungen ausgestattet und dem Herrn Prof. Dr. Heidenbain gewidmet. Als Opponenten sind die Herren DD. A. Brey und H. Schnabel designirt.

=bb= [Militärisches.] Heute machte das 8te Train-Bataillon einen Uebungsmarsch mit 16 vierpfündigen feldkriegsmäßig ausgerüsteten Proviantwagen. Das Bataillon wurde früh 7 Uhr alarmiert und nahm, geführt von seinem Kommandeur, dem Herrn Major V. Gontard, seinen Marsch über Kleinburg, Hartlieb bis hinter Oltaichin, wofür es campierte. Beide Kompanien schlugen dafelbigen auf einem Stopfelsel den Stall auf, schritten ab und futterten. Die 1. Kompanie bildete mit 8 Wagen den ersten Stall, die 2. Kompanie mit 8 Wagen den zweiten Stall. Nachdem die Herren Offiziere ein Frühstück eingenommen und die Mannschaften sich eben gefärbt hatten, wurden mehrere Herstellungs-Arbeiten an den Proviantwagen unternommen und endlich alarmiert und in wenigen Minuten wieder im Trabe von dannen gezogen. Der Marsch ging lebhaft weiter über Oltaichin, Herdau und Lehmgruben mehr auf Feldwegen hierher zurück. Das Bataillon kam um 2 Uhr Nachmittags mit Ross und Mann gefund in die Garnison zurück. Der lange Zug dieser wohl organisierten Train-Kolonne machte auf Reiterfront, so wie gewiß auf Ziele, welche ihn jahre, einen höchst erquicklichen Eindruck, weil letztere nicht Tod und Vernichtung, sondern Leben und Erhaltung bedeuten soll. — Dank unserm hochherzigen, für die Verpflegung seiner Truppen so bejubelten Prinz-Regenten, der ein für unsere Brüder und Söhne so wohltätiges militärisches Institut ins Leben gerufen und somit einen längst, längst gefühlten Nebelstand in Bezug auf Verpflegung der Truppen im Felde beseitigt hat.

=** [Ungefährs.] Heute Vormittags kam in dem Kärberischen Desfiliateurlokal auf der Nikol

Beilage zu Nr. 437 der Breslauer Zeitung. — Dienstag den 18. September 1860.

(Fortsetzung.)

Wir machen auf eine in diesen Tagen Ring Nr. 30 stattfindende Auktion von Oelgälden deshalb aufmerksam, weil sich darunter zwei Gemälde befinden, die besondere Erwähnung verdienen. Es sind dies ein Gemälde von Jordäus „Adonis und Venus“ und ein 5 Fuß hohes und 4 Fuß breites Bild: „Die Geißelung Christi“, welches aus der Zeit von Lucas Cranach herstammen soll und sich sehr wohl zu einem Altarblilde eignen dürfte. Da die Ansicht der Gemälde schon vor der Auktion gestattet ist, so kann sich das Publikum von dem Werthe dieser Sammlung selbst überzeugung verschaffen.

Man wird sich noch erinnern, daß vor einiger Zeit ein arbeitsloses Individuum mehrere anständige Damen auf der Straße gräßlich insultirt hat. Dasselbe stand deshalb vorgelesen vor Gericht, von welchem es zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurtheilt wurde.

Ein durch seine Ausführung bemerkenswerther, sonst unbedeutender Diebstahl, fiel in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Katharinenstraße vor, indem Diebe in die öffentliche Kammer zweier Leibhübschen drangen und ihnen die Kleider unter dem Kopftisken entwendeten, ohne daß es die Schlummernden gewahrten.

[Wasserleiche.] Am 14. d. M. Vormittags in der 10. Stunde stürzte sich eine ungefähr circa 30 Jahr alte weibliche Person in den sogenannten Wachtelam Lehmndamm. Dieselbe wurde zwar unmittelbar darauf von hinzugekommenen Personen wieder ans Land gezogen, doch blieben die sofort angestellten Rettungsversuche ohne Erfolg. Die Entsetzte war beleidigt: mit einem schwarzen Kleide, zwei farrigen Untertröden, grauen Strümpfen und ledernen Schnürstiefeln. Am Ufer des Teiches fand man ein graues wollenes Umschlagetuch, eine schwarze Haube mit farrirem Bande garniert und einen schwarzen Pompadour, in welchem 21 Drahtstifte, 1 blaues, weiß gepunktetes leinenes Schnupftuch, ges. M. 3, 1 Paar baumwollene Handschuhe, 1 neußilberne Brille, 2 kleine durch eine Schnur aneinander befestigte Schlüssel mit einem Knochen, und 17 Sgr. 7 Pf. baares Geld sich befanden.

— [Hühnerologisches.] Nach dem uns so eben zugegangenen 16. Jahresbericht des gärtnerischen hühnerologischen Vereins wird die diesjährige Geflügelauflistung derselben am 4. und 5. Oktober im Helschen Garten zu Görlitz stattfinden. Ob auch der „Schles. Centralverein für Bereitung des Haussiederviehs“ in diesem Jahre eine Ausstellung veranstalten wird, ist noch zweifelhaft.

= X = Allgemein wohl ist die Rosenzeit vorüber und nur im Treibhause mag die Königin des Frühlings noch duften, aber auf der Junfernstraße 9 im Martinischen Garten kann man sie noch in gar vielen frischen Tempeln sehen und beriechen. Es sieht dort aus, als wenn der kalte Sommerhauch den Garten ganz verschont hätte. Vom Garten zum Lokale und umgekehrt ist nur ein Schritt, da sieht sich so anheimelnd gemütlich in dem glasüberdachten Zimmer und daneben, wo der Blick auf frischgrünes Weinranken und den Springbrunnen fällt, der zwischen eingehoben, den ganzen Tag sprudelt und plätschert. Ja wohl: auch die Tavernen haben ihre angenehme, gemütliche Seite, und wie heimlich man sich dort fühlen kann, beweisen namentlich gegen Abend die zahlreichen Gäste, die zwar nichts vom Handwerkertag, desto mehr von dem fidelen Burschenleben zu erzählen wissen und denen der Altenstaub noch nicht auf der Seele liegt.

A. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Sitzung vom 11. d. M. Auf der Tagesordnung stehen: I. Mittheilungen, II. Anträge. I. Ueber den Congress in Dresden ist ein ausführlicher Bericht so eben in den hiesigen „Blättern zur Förderung des Thierchirurgie“ erschienen, und derselbe für 1 Sgr. durch den Vorstand zu beziehen. — Seitens mehrerer Landratsämter wird Bericht über die unentgeltliche Vertheilung dieser Blätter an Lehrer und andere geeignete Persönlichkeiten beichtet, und mit Anerkennung der günstigen Erfolge gedacht, welche dadurch für die Sache des Thierschutzes hervorgegangen. — Der Striegauer Verein überendet Bericht über seine Sitzung vom 9. d. M. Es zeigt unter anderem, daß ein Fleischer wegen Quälerei eines Kalbes mit 1 Thlr. und ein Gehilfe aus demselben Grunde mit 15 Sgr. Geldbuße belegt worden, auch gegen einen Wirtschaftsbeamten Anklage erhoben worden sei, weil er 18 Cent in einen zu kleinen Korb zusammengefertigt und 24 Stunden ohne Nahrung gelassen habe, so daß drei dieser Thiere beim Defenzen des Körbes tot waren. Ähnliche Quälerei des Gesäßels ist leider auch noch in Breslau zu rügen! — Nach mehreren andern Mittheilungen schritt man zum zweiten Theil der Tagesordnung. Ein Antrag von Herrn Major Dellen, betreffend einen größeren Schutz der Zughunde vor Hitze und Kälte, mußte wegen seiner Unaufzähbarkeit ad acta gelegt werden. Ueber einen Antrag von Herrn Kaufmann Groß: die Kinder an die Thierschutzbefreiungen heran zu ziehen, wird die Be schlusssatzung bis zur nächsten Sitzung ausgezögert.

— [Liegnitz, 16. Septbr. [Ob Kunst, ob Gewerbefreiheit?]] Die Gewerbeangelegenheit, wie sie in den Kammern ventiliert und durch die verschiedenen Zusammenkünften zu einer wichtigen Zeitsprache geworden ist, hat auch hier Ausdruck gefunden. Durch einen Vortrag des hrn. Lehrer Ilse „über die geschichtliche Entwicklung der Arbeit“ im technischen Verein angezeigt, sand gestern bei großer Versammlung eine auf Gewerbefreiheit oder Zunftzwang bezügliche Debatte statt, in welcher außer dem Vorstehenden hrn. Lehrer Rüffer auch noch die Herren Ilse, Flögel, Tilmann, Schulze, Rendant Prost, Ed. Genzky, Walsgott, Deute und Dr. Sammter beteiligten. Vom Tischlermeister Flögel ward dem alten Zunftweisen eine gebührende Leichenrede gehalten und mit Wärme für Gewerbefreiheit gesprochen. Die Verteilungen der lebten wurden durch Beispiele aus eigener Erfahrung gehörig gewürdigt, dagegen die Schattenseiten der ersten so einleuchtend dargestellt und gleichfalls mit Belegen aus den Nachbarländern, namentlich Bayern, gewürzt, daß für das Görlitz- und Zunftweisen sich auch nicht eine Stimme erhob. Dr. Sammter wünschte von den Sachverständigen zu erfahren: in wie weit bei dem Gesetz für die modifizierte Gewerbefreiheit mehr auf die Person oder die Geschäftlichkeit oder die Moral oder das Kapital Rücksicht genommen worden sei? um nach den gemachten Erfahrungen ein Resultat zu gewinnen. — Da es bereits über 10 Uhr Abends war, wurde die Beantwortung dieser Fragen bis zum nächsten Vereinsabend vertagt.

e. Löwenberg, 16. Septbr. [Tageschronik.] Am 12. Sept. wurden an Stelle zweier in Folge ihrer Wahl zu Rathmännern in das Magistrats-Collegium hinunter tretenden bisherigen Stadtverordneten — Kaufmann W. Hanke und Knopfmacher Walter — Ergänzungswahlen abgehalten, und diese fielen auf den l. Rechtsanwalt und Notar Wantke und den Tuchfabrikanten Brendel. — Mitte voriger Woche wurde am Vober-Ufer unweit der sog. Kuhpforte der Leichnam eines neugeborenen Kindes gefunden, wie man sagt, in einer großen Cigarettenstiel und mit beschädigtem Hirnhädel. — Bei einem städtischen Bauge verunglückte und brach am gestrigen Sonnabend ein Arbeitsmann das Bein. — Das nun dem äußeren Bauge nach vollendete und auf Kommunalosten hergestellte Militär-Wachtlokal gereicht dem Niederringe zur Zierde, gleichwie das neu eingerichtete Postexpeditions-Gebäude, und zwei daran stehende, um ein Stockwerk erhöhte und restaurierte Privathäuser dem Niederringe ein freundliches Ansehen verleihen. Durch den nunmehr ermöglichten Abriss des alten, im Jahre 1786 auf königliche Kosten errichteten Hauptmarkt-Lotales wird unser umfangreicher Marktplatz einen schönen freien Platz gewinnen.

— [Namslau, 16. Septbr.] Gestern fand in unserer Kreisstadt unter sehr zahlreicher Theilnahme des Publikums, seit drei Jahren wiederum die erste Thierschau für die Kreise Namslau und Kreuzburg, auch diesmal mit Veranstaltung von Pferderennen statt. Mit Ausnahme der Schafe waren alle Thiergattungen reichlich und in vorzüglicher Qualität vertreten; ganz Außerordentliches wurde namentlich in Hindernis vorgeführt und ward auch zum Theil durch summigen Auspuß, z. B. durch eigene Kostümierung der Viehwärter, für einen günstigen Eindruck Sorge getragen. — Auch an Landwirtschaftl. Erzeugnissen und an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen wurde viel Sehenswertes produziert; unter Anderem Flachs, Seide und sogar Baumwolle und Baumwollspinnstuhl als rein vaterländisches Erzeugniß. Letztere Gegenstände dürften freilich von geringerer praktischer Bedeutung sein als ein paar kolossale Krafträder, die mittelst der besonderen Pflege, die ihnen angedeihen gewesen, einen Durchmesser von circa zwei Fuß erreicht hatten. Von den Maschinen wurden die meisten als durchaus praktisch und ihren Bauern (Pawlitz und Elster in Proslau) zur Ehre gereichend erkannt; insbesondere mehrere Sägemaschinen und eine rotirende Egge; Pflüge und Ernteräder. — Getheilter dagegen waren die Meinungen über eine Kartoffelaufzehr-Maschine, die den Meisten als zu schwer und nicht für jeden Boden passend erschien. — Die Verlosung konnte freilich nicht Alle befriedigen, doch wurden Biele, wenn nicht durch große, doch durch kleine Gewinne erfreut. — Bei dem Pferderennen kamen verschiedene Intermezzos vor, die dem gebildeteren Publikum gerade nicht zur sonderlichen Ergötzung gereichen konnten, indessen amüsirte sich doch die Menge und verließ Alles ohne be-

deutenden Unfall. hr. Graf v. Gözen bewährte sich abermals als der gefeierte Sportsman.

W. Oels, 16. Sept. [Vermischte Nachrichten.] Bei der Anwesenheit Sr. Hoheit des regierenden Herzogs von Braunschweig-Oels auf Spillenort vom 25. August bis 14. Sept. wurde an Bild erlegt: 1 Rebhund, 32 Haken, 20 Fasanen, 1642 Rebhühner, 62 Wagtails, 4 Bekassinen, 1 Raubvogel; Summa 1762 Thlr. Wie allgemein, ist auch in hiesiger Gegend der Bestand der Rebhühner ein guter zu nennen, doch leider hört man die Klage der Jäger, wie in andern Kreisen, daß bei der wenigen Deckung die Hühner im Felde, dieselben sehr flügge sind. So. Hoheit wird in vier Wochen hier wieder eintreffen, um sodann die Hirsch-, Sau-, Fasane- und Hafengaggen im Vereine von Oels und Medzibor abzuhalten.

Ein Ehrenmann ist in letzten Tagen aus unserer Stadt gegangen. Herr Regierungsrath Michaelis, dessen spezielle Wirthschaft als Dekonomiekarius — die Reallasten resp. Ablösungen zu ordnen — nicht allein dem hiesigen Kreise seit einer langen Reihe von Jahren zugewandt war, sondern über weitere Kreise des Departements erstreckte, ist an das Kollegium der Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. verlegt worden. Dem Scheidenden zu Ehren war am 8. d. M. Nachmittags im Saal des Gasthofes zum goldenen Adler von seinen Freunden ein Abschiedsinner veranstaltet worden, an dem sich gegen 50 hiesige und auswärtige Herren beteiligten. Seine Stelle hat der Dekonomiekarius Herr Fries von Hörenswörde bereits eingenommen. — Ein neuer Muschir steht der hiesigen Stadt in Aussicht. Herr Bataillonskommandeur Major v. Rothmaler hat beaufsichtigt Organisation des neu zu gründenden Bataillons-Muschir, einem, dem Verein nach recht tüchtigen jungen Musir vom 1. thüringer Infanterie-Regiment Nr. 31, Herr Föriser aus Erfurt berufen, der als Stabschornist seine Funktion hier bereits angetreten. — Am vorigen Dienstag Abend hatte der Schwadronchef, Herr Mittmeister von Schouler den Mannschaften der ersten Schwadron 2. schles. Dragoner-Regiments Nr. 7, im Saal des Gasthofes zum Prinzen von Preußen ein Ballvergnügen arrangirt, wobei die Regimentsmusik spielte und Frohsinn und Gemüthslichkeit herrschte.

Z-a. Kieferstädtel, 15. Sept. Seit dem 1. Juli d. J. erscheint im Verlage von Hiersemenzel in Jauer unter der Redaktion des Stadtpfarrers, Licentiaten Hermann Welz zu Striegau, ein Schlesischer Bonifacius-Vereins-Blatt, je alle 5 Wochen, und ist beziehbar durch alle l. Postämter um den Preis von nur 5 Sgr. für das Halbjahr. Dieses Blatt soll dazu dienen, die Interessen des Bonifacius-Vereins zu fördern. Es wurde nämlich auf der 3. General-Versammlung des kathol. Vereins Deutschlands zu Regensburg im Oktober 1849 beschlossen, einen Verein zu bilden, welcher analog dem evangel. Gustav-Adolph-Verein auf seinem Gebiete den verlassenen kathol. Glaubensbrüder in vertheidigten Gegenden Deutschlands die Mittel zur Seelorge beschaffen sollte. Dieser Verein wurde unter den Schutz des heil. Bonifacius, des bekannten Apostels der Deutschen, gestellt. Gegenwärtiger Präsident derselben ist der Bischof von Paderborn. Einen Zweig des Gesamtvereins bildet die kathol. schlesische Diözese unter dem obengenannten Präses. Innerhalb 10 Jahren sind für diese Diözese 28,510 Thlr. an Unterstützungen verwendet worden, eine Summe, welche in Rücksicht sowohl auf die Größe der Diözese, als auch auf die Würksamkeit des evangel. Gustav-Adolph-Vereins nicht zu unterschätzen scheint. Und doch gilt auch uns Katholiken das Paulinische Wort: „Thuet Gutes Allen, insbesondere aber des Glaubens Genossen.“ Dieser Kampfplatz des Gutehuths ist aller christlichen Confessionen würdig. Obiges Vereinsblatt nun, von welchem bis jetzt 3 Nummern erschienen sind, soll in Schlesien das Interesse für diese eile Aufgabe weden, erhalten und mehren. Bis jetzt beträgt die Anzahl der Abonnenten über 500. Wohlan, abonnieren wir!

O Georgenberg, 16. Sept. [Zur Tageschronik.] Der Korrespondent Tarnowic, welcher kürlich von der massenhaften Bewerbung um den dortigen Bürgermeisterposten und der Besorgnis sprach, daß es den Bürgern schwer fallen würde, „den würdigsten“ zu wählen, muß dahin berichtet werden, daß bis heute 9 Anmeldungen eingegangen sind. Die in Rede stehende Wahl wird zweifellos nach gewisserhafter Prüfung der maßgebenden Eigenschaften der Kandidaten erfolgen. — Am gestrigen Abend wurde in Tarnowitz von der dortigen Knappenschaft der schiedenden Gemahlin des königlichen Bergamtsdirektor Prinzen Carolath-Schönaih ein solnner Lampenzug gebracht, bengalische Flammen beleuchteten den Marktplatz, und ein herrlicher Herbstabend begünstigte die Feierlichkeit. Die hochverehrte Frau wird diesen Alt der allgemeinen Huldigung sicherlich besser aufnehmen, als die Darstellung bei solcher Gelegenheit in dem hiesigen Kreise üblichen sogenannten Ehrengeschenke, mit denen namentlich in letzter Zeit eine so makroso Ver schwendung getrieben wurde. Es sind fälschlich solche Ehrengeschenke bis zu Höhe von 2000 Thaler und mehr beigebracht worden, und zwar in einem Kreise, der außer dem bogenshützen Waisenhaus nicht eine öffentliche Wohlthätigkeitsanstalt aufzuweisen hat.

* Notizen aus der Provinz, I * Görlitz. Wie der „Anzeiger“ meldet, wird in dieser Woche mit Errichtung des Postaments zum Schiller-Denkmal im Park vorgegangen werden. Die Enthüllung des Denkmals selbst wird aber voraussichtlich bis zum 10. Novbr. verschoben werden. Am 15. fand auf dem Turnplatz unter Leitung des hrn. Turnlehrers Böttcher ein großes Schauturnen statt, an dem sich ungefähr 600 Turner beteiligten. — Nach dem nunmehr genehmigten Regulativ über die Erhebung des Bürgerrechts- und Einzugsgebels für unsere Stadt ist ersteres (von einem Einkommen von 250 Thlr. ab) auf 10, 15 oder 20 Thlr. (je nach der Höhe des Einkommens) und letzteres auf 10 Thlr. festgelegt worden. — Nach einer Meldung des „Tageblattes“ ist man gegenwärtig auf dem über die Neise führenden Biadutte mit Legung eines zweiten Schienengeleises beschäftigt.

+ Grottkau. Das hiesige Artillerie-Kommando macht bekannt, daß auf höheren Befehl der am 22. d. M. angekündigte Verlauf von circa 20 königl. Dienstvorderen vorläufig ausgezögert werden soll.

Δ Brieg. Unser Kreis hat pro 1860 an Recruten zu stellen: 1) 138 Recruten zum Dienst mit der Waffe, 2) 6 Trainoldaten zur Einstellung im Herbst 1860, 3) 5 Trainoldaten zur Einstellung im Frühjahr 1861 und 4) 5 Handwerker.

Neurode. Das zu Langenbielau ercheinende „Schles. Industrie-Blatt“ hat in seiner Nr. 38 einen sehr beachtenswerten Artikel (von Th. Delsner) über die „Kraftvermehrung der schlesischen (Gewerbe-)Vereine.“

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung.

S. Breslau, 12. Septbr. [Schwurgericht.] Der Tagearbeiter Karl Burkert aus Petrowitz war beschuldigt, im Monat September 1858 dem Handelsmann Gottlieb Fuchs von dessen Wagen, mit dem er damals auf einer Hausrise in Loschwitz, Kr. Böhlau, anfam, und den er, in Ermangelung eines Hofraums, auf der Straße vor dem Wirthshause stehen ließ, einen Pelz, 25 Ellen starken Barchent, 12 Ellen feine, 16 Ellen mittelstarke und 18 Ellen blaue Leinwand, im Gesamtwerthe von 24 Thlr., gestohlen zu haben, und zwar mittelst Durchschneidens der Stride, mit welchen die Plane hinten am Wagen befestigt war. Burkert wurde nach dem Spruch der Geschworenen zu 5 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt.

In der zweiten Sache erschien auf der Anklagebank der Zimmermann Joh. Carl Czech aus Medzibor unter der Anklage der thätilichen Widergesetzmäßigkeit gegen einen Forstbeamten. Der Sachverhalt ist folgender: Am 5. Januar d. J. des Nachmittags gegen 1½ Uhr, brachte sich der Förster Kochmieder aus Heinrichsdorf mit dem Waldwärter Schenk nach dem seiner Aufsicht anvertrauten Forstrevier von Heinrichsdorf. Als diese in die Gegend der sogenannten „borsinow Stangen“ gekommen waren, hörten sie einen Schuß fallen. R. und Sch. trennten sich, um die mutmaßlichen Wilddiebe zu umgehen, und R. ging in gerader Richtung auf die borsinow Stangen zu. Als er etwa 6–800 Schritt gegangen war, sah er in einer Entfernung von etwa 400 Schritt zwei mit Gewehren bewaffnete Männer entgegen kommen. Er feuerte einen Signalshuß ab. Drei dieser Männer entgingen, während der vierte, der sich ebenfalls auf ihn zu bewegte, einen Schuß abwarf. R. und Sch. trennten sich, um die mutmaßlichen Wilddiebe zu umgehen, und R. ging in gerader Richtung auf die borsinow Stangen zu. Als er etwa 6–800 Schritt entfernt waren, stellten die beiden bewaffneten Männer sich hinter Bäume auf und legten ihre Gewehre auf R. an. Die Aufforderung des R., ihre Gewehre fortzulegen, blieb erfolglos. Inzwischen fiel ein Schuß, wonach beide Männer in der Richtung nach Medzibor fortlaufen. R. verfolgte sie. Als er ihnen bis auf 8–10 Schritt nahe gekommen war, kehrten sie um, stellten sich hinter Bäume auf und zielen mit ihren Gewehren auf R. Beide hatten Doppelpistolen. Der Eine von beiden, in welchem R. später den Zimmermann Czech erkannte, schoß einen Lauf seiner Doppelpistole ab, und es kam dem R. so vor, als hätte ihn der Schuß am linken Schienbein getroffen. R. sprang auf denjenigen zu, der geschossen hatte, und entzog ihm das Gewehr. Gleichzeitig

und mit demselben aus einer Entfernung von 3 bis 4 Schritten auf ihn schoss. Durch diesen Schuß wurde R. am linken Ohr geöffnet. Hierauf gab der kleinere der beiden Männer (Czech) mit dem Gewehr dem R. einen heftigen Schlag über den Kopf. Einen zweiten Schlag, den Czech nach dem Kopfe des R. führte, parierte dieser mit seinem rechten Arm, weiß aber nicht, was weiter mit ihm gescheh. Da ihm nach dem ersten Schlag ganz schwarz vor den Augen wurde und er fast in Betäubung verfiel, R. muß aber auch einen Schlag auf den linken Arm erhalten haben, da dieser, 2 Zoll über dem Handgelenk, gebrochen war. Die beiden Männer verzogen sich und R. vermochte nach einer Weile erst sich langsam nach Hause zu begeben. Eine sofortige ärztliche Untersuchung des Kochmieder durch den praktischen Arzt Doctor Pulzner aus Wirschnowitz hat festgestellt: 1) auf der Mitte des Kopfes eine die Weichteile bis auf den Knochen durchdringende 2 Zoll lange und ¼ blutende Wunde, 2) auf dem linken Schläfenbein eine ¼ lange und ½ breite die Weichteile durchdringende blutende Wunde, 3) den bereits erwähnten Armbruch, 4) an der rechten Hand, ferner ½" von dem Brustbein, dann ¾" rechts vom Hüftstamme, und endlich 2" hinter der linken Kniekehle kleine blutende Verletzungen, die durch einen Schrotshuß aus nicht zu großer Nähe entstanden zu sein schienen. Die Kopfwunden erschien zwar nicht ohne Entzündung, sind aber nach Verlauf von 14 Tagen geheilt worden. Der Armbruch hat eine 14-tägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge gehabt. — Kochmieder hatte schon am nachfolgenden Tage eine so genaue Beschreibung von seinem Angreifer gemacht, daß sofort der Verdacht auf den Angell. Czech fiel, den R. auch bei dessen Gestellung mit vollster Bestimmtheit wiederkannte. — Bei einer Ausforschung in der tschechischen Wohnung wurden Kleider vorgefunden, die R. als diejenigen erkannte, welche Cz. damals im Walde trug. An diesen Kleidern wurden auch Blutsleiter entdeckt, welche und zwar bei den Holzenträgern nach Angabe Cz. von einer ihm früher widerfahrenen Verlehung herriethen sollten. Über Entstehung der Blutsleiter im Rock will Cz. nichts wissen. — Achtlöcke und mehrere andere Verdachtsmomente sind auch noch vielfach von den Zeugen befunden, deren bei dem heutigen Audiencetermine etwa 16 vernommen wurden. Es ist aus dem Ergebnis des geführten Belastungsbeweises vorzuheben, daß in der Wohnung des Czech eine Doppelpistole vorgefunden wurde, an der ein Lant noch geladen, der andere frisch abgeschossen war. Dies entnahm der Oberförster Schräder namentlich aus dem noch ganz weichen Schleim an der Mündung des abgeschossenen Gewehrs. Der herausgezogene Schuß des zweiten Laufs bestand aus Schrot Nr. 3 und einigen Stücken gebrochenen Bleis. Dies hat insofern Wichtigkeit, als ein im Walde am Orte der That von den Wildtrieben erlegter Hase einen Schuß erhalten hatte, welcher ebenfalls aus Schrot Nr. 3 und Bleistücken zusammengesetzt war.

Der Angell. Czech, welcher sich für nicht schuldig erklärete und den Alibibeweis angetreten hatte, versuchte seinerseits darzuthun, daß er an dem Nachmittag, wo sich der Vorfall zugriffen, gar nicht im Heinrichsdorfer Forste gewesen sein könnte. Von den 4 in Vorlach gebrachten und vernommenen Entlastungszeugen wurde zwar Manches zu Gunsten des Angell. befunden, doch waren ihre Angaben wenig übereinstimmend. Nach beendigtem Verhör motivierte Herr Staatsanwalt Koch aus Trebnitz, als Vertreter des öffentlichen Ministerium fungirend, das „Schuldig.“ Der Redner beleuchtete in umfassendster Weise die vorliegenden Verdachtsmomente und hob namentlich das außerst ruhig und gewissenhaft Verhalten des Hauptzeugen Kochmieder als Merkmal seiner vollen Glaubwürdigkeit hervor. Die durch Herrn Assessor Assig vertretene Vertheidigung bemängelte dagegen den geführten Belastungsbeweis und beantragte unter Berufung auf diejenigen Entlastungszeugen, nach deren Aussagen der Angell. an dem bezeichneten Nachmittag zu Hause gewesen sein soll, das „Nichtschuldig.“ — Das biernächste abgegebene Verdict der Geschworenen lautete auf „Schuldig“. Seitens des königl. Staatsanwaltshauses wurde nun eine 12jährige Freiheitsstrafe in Antrag gestellt; der Gerichtshof erkannte jedoch auf eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren.

Handel, Gewerbe und Alterban.

Die Regierung wendet der Verbesserung der Binnenschiffahrtsstraßen ihre fortgelebte Aufmerksamkeit zu und wird es sich insbesondere angelegen sein lassen, die Verbesserung der Schiffbarkeit der Oder, auf deren plannmäßige Regulirung alljährlich beträchtliche Summen verwendet werden, in dem Maße zu beschleunigen, als die dazu verfügbar zu machenden Mittel es gestatten werden. Auch das Bedürfnis eines freien Spielraums für die Erweiterung des Handels- und Schiffsverkehrs von Stettin wird nicht verkannt, und es wird die geeignete Abhilfe desselben nicht aus dem Auge gelassen werden, wie die in diesem Jahre bereits in Angriff genommene Verbreiterung der Oder unterhalb Stettin belegt.

Berlin, 15. Sept. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle von J. Mamroth.] Das Metallgeschäft blieb in demselben Gange, wie in der verflossenen Woche, ohne daß es zu erweiterten Umsätzen gekommen und eine größere Regsamkeit wahrzunehmen war. — Röheisen. Die Umsätze waren von seiner Erheblichkeit bei geringem Preisvariante, schottisches ab Lager 1½ Thlr., auf Lieferung 1½, schlesisches Coats-Röhre 1½ Thlr. einzelne Partien bezahlt, Holzfäden-Röheisen ohne Frage. — Stabsröhrchen. Der Begehr war für den Consum regelmäßige Notirungen, im Detail schlechthin und englisch gewalzt 4½ Thlr., kleinere Sorten 4½ Thlr., Staatsbüro 5–5½ Thlr., geschmiedet 5–5½ Thlr. pro Ctr. — Kesselbleche nach Qualität 6–7 Thlr. — Alte Eisenbahnschienen. Inländische 1½ Thlr. nominal. — Blei. Harzer 7–7½ Thlr., spanisches 8½ Thlr. — Bancas. In Holland von 79½ auf 80½ fl. gestiegen, bleibt hier vernachlässigt, im Detail 47–48 Thlr. bezahlt, größere Posten billiger käuflich. — Zink stille, gemöhlne Marken ab Breslau mit 5% Thlr. pro Ctr. W. H. 6 Thlr. bei Posten von 500 Ctr.; in loco ging Einiges ab 6½ und 7 Thlr. im Detail um. — Kupfer. In London ist der Preis um 2½ L. erhöht, hier keine Kauflast, Notirungen: Pauchow 30 Thlr., Demidoff 37 Thlr. anzukommen, englisch und amerikanisches 35 Thlr., schwedisches 34–35 Thlr. pro Ctr., im Detail 2–3 Thlr. pro Ctr. höhere Notirungen. — Kohlen. Bei weniger Kauflast blieben Preise unverändert. Prima Weishartley Stückkohlen 20–22 Thlr., doppelt gesetzte Fuß 17 Thlr. untergeordnete Qualität 16 Thlr., Coats à 16 Thlr. käuflich. Schlesische Stückkohlen 20½ Thlr., kleine und Würfelschüle 15–16 Thlr. die Last, Holzkohlen in Ladungen ½ Thlr. pro Tonne zu bedingen.

[Die Austernfischerei.] Aus Granville berichtet man sehr günstig über die Austernfischerei. Bei dreimaligem Auslaufen brachten die Fischer, wie man schätzt, 320,000 Austern heim, ohne das was Verpackung, Verförderung u. s. w. den Bewohnern einbringend, schätzt man den Ertrag doch schon auf 100,000 Franken für diese drei Tage. Es waren gegen 200 Boote, welche eine am Schluss der letzten Saison entdeckte Austernbank in Angriff genommen haben.

Der Seepack Cancale besitzt eine Fischermarine von 291 Booten mit 1700 Seeleuten; 41 große Boote für den Fischfang erstrecken sich auf ungefähr 16 Kilometer, außerdem sind dort 1200 Austernbänke oder Parke, die gegen 80 Millionen Austern enthalten mögen. Der Fischfang in Booten erreicht jährlich in Cancale ungefähr einen Ertrag von 800,000 Franken, der der Angel- und sonstigen kleinen Fischerei 900,000 Franken. Der Marineminister hat deshalb auch den dortigen Hafen zu einem Hauptorte des Seebizetes erhoben.

Die Verlobung unserer Nichte Leonette Gantier mit dem Wirthschafts-Junkfeitor Herrn Gustav Lange in Süßmittel bei Oels, beeindruckt uns statt besonderer Melbung hiermit ergebenst anzugeben.

Breslau, den 16. September 1860.

[1820] Gustav Gute und Frau.

Die heute Nacht 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beeindruckt mich Verwandten und Freunden ergebenst anzugeben.

Breslau, den 17. September 1860.

[2472] August Mielich.

Sonntag Morgens 8 Uhr ist meine liebe Frau Guitgarde, geb. Scholz, vor einem Knaben entbunden worden. Hauptlehrer Adam.

Heute Mittag, ein Uhr wurde mein liebes Weibchen Marie, geb. Sanger, von einem fräftigen Jungen glücklich entbunden, was ich Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierüber anzeigen.

Babze, den 15. September 1860.

[1811] W. Silber, Maurermeister.

Nach Gottes unerschöpflichem Rathschluß verchied heute Morgen 7½ Uhr nach sechs-wöchentlichen schweren Leiden unsere vielgeliebte thure Gattin und Mutter, Auguste, geb. Sturm, in ihrem 44sten Lebensjahr, welches wir ihren Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tiefbetrübt anzeigen.

[1814] Olgau, den 15. September 1860.

H. A. Henne, als Gatte.

Agnes, Emma, Bertha, als Kinder.

Nach Gottes unerschöpflichem Rathschluß erfolgte heute Vormittag 9½ Uhr nach langem Leiden der Tod des Gastwirth August Klemm. Dieses zeigen wir allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.

[1817] Es bitten um stille Theilnahme:

The Hinterbliebenen.

Kynau, den 16. September 1860.

Familien-nachrichten.

Chel. Verbindung: hr. Oberpostfaktär

Rober Haugk in Botsdam mit Fr. Marie v. Heyne aus Gr. Willows.

Geburt: Ein Sohn hrn. Kreisbaumeister Behrend in Steinau a. D.

Verlobung: Fr. Goeline v. Nieswandt mit Fr. Prem-Lient. a. D. Rud. v. d. Osten in Böhmenhofen.

Geburten: Ein Sohn hrn. Major v. Kroßigk auf Schloß Treptow, Fr. Fedor v. Kriegsheim in Barstow, Fr. J. Eisner in Görlitz.

Todesfälle: hr. Pastor Friedr. Agricola in Salzwedel, Frau Fried. Schieben, geborene Collmann in Wolgast.

Theater-Reperoire.

Dinstag, den 18. Sept. (Kleine Preise.)

Der Brauer von Preston. Komisch

Oper in 3 Acten, nach dem französischen von Fr. v. Lichtenstein. Musik von Adam.

Mittwoch, den 19. Sept. (Kleine Preise.)

Zum zweitenmal: „Die Pasquillanten.“

Buffet in 4 Aufzügen von Rod. Benedix.

Sommertheater im Wintergarten.

Dinstag, 18. Sept. (Gewöhnl. Preise.)

Zum Benefiz für Frau Agnes Froitzheim und Herrn Adolph Becker:

1) „Ein Silbergroschen.“ Schwant in 1 Att von B. A. Hermann. 2) „Es hat Recht!“ Lustspiel in 1 Att von Alex. Wilhelmi. 3) „s Vorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald.“ Schwant mit Gesang in 1 Aufzuge von Wages.

4) „Bilder aus dem Schauspiel Leben.“ Dargestellt in 7 lebenden Bildern.

Nach einem Gedicht von H. Volgemann. Musik von verschiedenen Komponisten. Gedicht gesprochen von hrn. Beder. — Anfang des Konzerts 3 Uhr. Anfang der Theater-

Vorstellung 5 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.

[2467] Morgen Mittwoch

legtes Gartenfest.

[1834] Da n k.

25 Thlr., als Theil einer im Wege des Vergleichs erstrittenen zweifelhaften Geldforderung sind im Auftrage des Herrn Grafen S. durch Herrn J.-R. B. an uns schriftlich vertragt worden. Dem edlen Geber, der auch früher unsere Anstalt mehrfach reich beschenkt hat, stellen wir hierdurch unseren ergebenen Dank ab.

Der Verein für den Unterricht

und die Erziehung Taubstummer.

+ Breslau, 17. Septbr. [Börse.] Wegen der jüdischen Festtage war die Börse wenig besucht und gänzlich geschäftlos. Mit wenigen Ausnahmen sind sämtliche Notirungen nominal.

— Breslau, 17. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Des hohen jüdischen Festtages wegen war der heutige Markt und die Börse von Kaufern schwach besucht; die Preise sämtlicher Getreidearten, so wie von Del- und Kleesaaten, Rüböl und Spiritus sind gegen unsern letzten Bericht als unverändert anzusehen.

Wasserstand.

Breslau, 17. Sept. Oberpegel: 13 f. 7 3. Unterpegel: 2 f. 4 3.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. F. für extra seine Schrift, Heintze & Blanckertz's Nr. 750 F. für seine Handschrift, Heintze & Blanckertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und Heintze & Blanckertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift, und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blanckertz auf den Federn selbst befindet.

[1728]

Projekt zur Erbauung eines Auktionslokals und Utensiliens-Schuppens im Gehöft des Dienstboten-Hospitals; über die verlangten Geldmittel zur Inlandsegung und Verbesserung der Lagersätteln für die Böblinge des Knabenhotspitals in der Neustadt und über die verlangte Verstärkung des Baufeststiftels im laufenden Etat des vorbezeichneten Instituts. — Erklärung des Magistrats: betreffend die Grundsteinlegung des neuen Stadthauses und die revidite Stolae-Tax-Ordnung. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städte-Ordnung hingewiesen. [1826]

Der Vorsitzende.

Schon manches Jahr erbte des Glöckleins Silberlang am Rathaus zum „Ein- und Ausläuten des Jahrmarkts“, und rief in jedem der auswärtigen Geschäftsläden Gedanken über gute und schlechte Einnahme hervor. Manche ziehen froh beim mit ihren vollen Beuteln Geldes, welches sie den Jahrmarkt über gelöst haben, aber auch Andere wieder mit finstern Gedächtnis. Am heutigen heiligen Jahrmarkt erbte nicht mehr des Glöckleins heller Klang, und mancher von den fremden Geschäftsläden glaubte gar nicht, daß der Markt heiligt sei, weil er die letzten Abschlagsworte des kleinen Glöckleins auf der Nordseite des Rathauses nicht gehört; darum läuft es wieder klingen das Glöcklein, es ruft uns zu: „Der Markt ist aus, wir kehren wieder ins Heimathaus.“ [1833]

Einige Meissfreunde.

Stehmann'sche Heilsalbe.

Das unter diesem Namen versiegerte Heilmittel hat wegen seiner außerordentlichen Wirksamkeit in den meisten Provinzen des preußischen Staates eine allgemeine Verbreitung erlangt und an vielen Personen fast wunderbare Hilfe geleistet. Mit Rücksicht auf diese, für die leidende Menschheit so gute Eigenschaft ist dieses Heilmittel nach erforderter Prüfung seitens der wissenschaftlichen Deputation für das Medicinal-Wesen durch das kgl. Ministerium für rc. und Medicinal-Angelegenheiten concessionirt worden.

Ich habe der Handlung des Herrn Eduard Groß in Breslau den General-Debit für die Provinz Schlesien übertragen, und wollen sich geeignete Handlungen, welche Niederlagen dieser Heilsalbe zu übernehmen beabsichtigen, an die genannte Firma wenden. [1800]

Potsdam, den 10. September 1860.

E. Heynen, General-Agent der Firma Lerch u. Sohn in Potsdam.

C. F. Hientzsch, Musikalien-Handlung & Leih-Institut, BRESLAU,

Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)

schräg über der „golden Gans.“ [1760]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 20. September.

- I. Erklärung des Magistrats, betreffend das Rechtsverhältnis des Knabenhotspitals in der Neustadt und die Ausfertigung von Bestallungen für die Stadträthe. — Wahl der Mitglieder für die gemischte Kommission zur Berathung über den allerhöchsten Erlaß vom 27. Februar d. J. — Kommissions-Gutachten über die Anträge auf Bewilligung der Geldmittel zur Anfertigung von 50 Exemplaren sämtlicher Sectionen des neuen Stadtplanes, zur Verlegung des Kanals in der Breiten-Straße und zur Verstärkung mehrerer Ausgabestile im laufenden Bau-Etat. — Rechnungs-Revisions-Sachen.
- II. Kommissions-Gutachten über die beantragte Verlängerung des Pachtvertrages um das Grundstück Nr. 6 der Borderbleiche; über das

Döppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.

Vom 20. d. M. an tritt in Folge der Änderung des Breslau-Döppeler Lokalzuges seitens der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn auch bei uns eine Fahrplan-Änderung ein und machen wir nachstehend den neuen Fahrplan bekannt. [1823]

Breslau, den 16. September 1860.

Direktion.

Fahrplan. — Gemischte Bütte.	
Von Tarnowitz	6 U. 45 M. Mrgs. 4 U. Nachm.
„	Friedrichshütte 7 U. — M. u. 4 U. 15 M.
„	Tworog 7 U. 18 M. u. 4 U. 33 M.
„	Kietlisch 7 U. 42 M. u. 4 U. 57 M.
„	Zandow 7 U. 52 M. u. 5 U. 7 M.
„	Zawadzki 8 U. 11 M. u. 5 U. 26 M.
„	Kolenowsta 8 U. 30 M. u. 5 U. 45 M.
„	Al.-Stanisch 8 U. 43 M. u. 5 U. 58 M.
„	Malapane 9 U. — M. u. 6 U. 15 M.
„	Chronstau 10 U. 43 M. u. 6 U. 36 M.
Bon Oppeln	9 U. 41 M. u. 6 U. 56 M.
10 U. Borm. u. 9 U. Abends,	Bon Oppeln
10 U. 22 M. u. 9 U. 22 M.	„ Chronstau (Dembiohammer)
10 U. 43 M. u. 9 U. 43 M.	„ Malapane
11 U. 1 M. u. 10 U. 1 M.	„ Al.-Stanisch
11 U. 16 M. u. 10 U. 16 M.	„ Kolonowsta
11 U. 38 M. u. 10 U. 38 M.	„ Zawadzki
11 U. 50 M. u. 10 U. 50 M.	„ Zandow
12 U. 11 U. 26 M. u. 11 U. 26 M.	„ Kietlisch
12 U. 26 M. u. 11 U. 26 M.	„ Tworog
12 U. 43 M. u. 11 U. 56 M.	„ Döppelerhütte 12 U. 43 M. u. 11 U. 56 M.
12 U. 56 M. u. 11 U. 56 M.	in Tarnowitz

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Montag, den 24. September d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen ca. 40 Centner Matratzenpapier, ferner eine Partie leinene Beutel, Waagen und andere für den Postdienst nicht mehr brauchbare Gerätschaften im Hof der Ober-Post-Direktion öffentlich verkaufst werden. [1141]

Döppeln, den 13. September 1860.

Königliche Ober-Post-Direktion.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Konditors Peter Gaudenz Steiner hier, ist zu Anmeldung der Forderungen der Konk

Trewendt's Volks-Kalender 1861.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum notwendigen Verkaufe des hier in der Oblauer-Vorstadt gelegenen, von dem Grundstücke Vorwerksstraße Nr. 1 abgetrennten Grundstücks (A, B, C, D, des Situationsplanes zur notariellen Verhandlung vom 2. September 1857) genannt „Paulshöhe“, abgeschloßt auf 17,216 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. haben wir einen Termin auf

den **25. Februar 1861**, Vormittag 11 Uhr, im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Dare und Hypothekenchein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht erzielbaren Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anpruch bei uns anzumelden.

Zu obigem Termine werden die Gutsbesitzer Carl Dannerl und Gottfried Hämmerl, beide früher zu Badzamitz bei Töpf, sowie die unbefallenen Realpräidenten, Lebherr zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 31. Juli 1860. [1024]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1144] **Bekanntmachung.**

Die direkte Brodt- und Fourage-Berpflegung der nach Frankenstein zu verlegenden 2ten reitenden Batterie Schlesischer Artillerie-Brigade (Nr. 6) soll im Wege des Submissions-Event. Licitations-Berfahrens in Entreprise vergeben werden, zu welchem Beufe

auf den **21. September d. J.**,

Vormittags 10 Uhr, ein Termin in unserem Geschäftskontor anberaumt worden ist.

Qualifizierte Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten mit der Aufschrift:

„Submission zur Brodt- und Fourage-

Lieferung“,

bis zur bezeichneten Stunde uns versiegelt einzureichen und der Öffnung der Submissionen, so wie den event. weiteren Verhandlungen beizuhören.

Die Lieferungs-Bedingungen können vor dem Termine bei uns eingesehen werden.

Breslau, den 15. September 1860.

Königl. Intendantur des 6. Armeecorps.

[1142] **Bekanntmachung.**

Das erbstaatliche Liquidations-Berfahren über den Nachlaß im Februar 1859 gestorbenen Seilermeisters Matthias Schwiliński zu Tarnowiz ist beendet.

Beuthen O.S., den 7. September 1860.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Gewölbe- und Restaurations-

Verpachtung. Die hiesigen Rathauslokale, bestehend aus Kaufgewölbe mit Lager-Keller, Restaurationslokal, Wohnung nebst Küche und Gewerbstube, sollen vom 1. Januar 1861 ab, auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Hierauf steht Termin auf den **22. September d. J.**, Nachmitt. von 4 bis 6 Uhr, im hiesigen Rathause an. Die Lage inmitten des Ringes und sonst günstige Verhältnisse sind empfehlenswerth. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Löwen, den 10. September 1860.

[1122] **Der Magistrat.**

[1140] **Holz-Verkauf.**

Aus dem königl. Forstrevier Schöneiche sollen Montag den **21. September d. J.**, von Vormittags 10 Uhr ab im Gerichtsgerichtshof zu Lärzdorf

- 1) aus dem Schubbezirk Schöneiche ca. 270 Klf. Kiefern Brennholz,
- 2) aus dem Schubbezirk Lärzdorf ca. 120 Klf. Kiefern Scheitholz,
- 3) aus dem Schubbezirk Leichhof ca. 22 Klf. Birken Stochholz,
- 4) aus dem Schubbezirk Borschen ca. 70 Klf. Eichen Scheitholz,

Dienstag den **22. September d. J.**, von Vormittags 11 Uhr ab im hohen Hause zu Borschen,

- 1) aus dem Schubbezirk Kreidel ca. 670 Klf. Kiefern Brennholz,
- 2) aus dem Schubbezirk Heidau ca. 47 Klf. Kiefern Scheitholz,

3) aus dem übrigen Schubbezirk die am vorhergehenden Tage etwa unverkauft gebliebene Hölzer, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Außerdem werden am 24. September d. J. aus dem Schubbezirk Schöneiche und am 25. September d. J. aus dem Schubbezirk Heidau Kiefern Bauholz (Wirtschaftsjahr 1861) zum Ausgebot kommen.

Schöneiche, den 13. September 1860.

Der kgl. Obersöster Graf Matuschka.

Im Auftrage der Banquiers Herrn Arthur Georg Heinrich David Schidler und Fernand David Georg Schidler stelle ich das ihnen gehörige, hier in der Altbüfferverkauft unter Nr. 2 und im Seitenbeutel unter Nr. 10 gelegene Grundstück hiermit zum Verkauf. Gebote werde ich am **10. Oktober d. J.** Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, in meinem Geschäftszimmer Oblauerstraße 1 entgegennehmen, wo auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind. [1827]

Breslau, den 15. September 1860.

Fraenkel, königl. Justiz-Rath.

[1135] **Pferde-Auktion.**

Vor der Hauptwache zu Gleiwitz werden Freitag den **21. Mts.**, Vormittags 9 Uhr, 52 Stück übermäßig gewordene und deshalb ausrangirte königliche Dienstpferde des königl. 2. schlesischen Ulan.-Regiments (Nr. 2) meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt werden.

Cant.-Quart. Bauerwitz, den 14. Sept. 1860. Der Oberst und Regiments-Kommandeur.

v. Wnck.

Auktion. Mittwoch, den 19. Sept. Vorm. 10 Uhr, werde ich auf der Werderstraße 11 einen gut erhaltenen vierzügigen Chaisewagen, ein- und zweispännig, 1 Cabriolet und 1 Stuhlwagen öffentlich versteigern.

E. Neymann, Aukt.-Commissarius.

Für Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Niemerzeile 9

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorrätig zu haben, und zwar namentlich in Bernstadt bei Buntzel.

Beuthen O.-S. bei Förster.

Bolzenhain bei Schubert.

Brieg bei Adolph Bänder.

Bunzlau bei Alpyn um G. Kreuschmer.

Croisburg bei W. Meins und Kuhnert.

Frankenstein bei E. Philipp.

Franstadt bei D. Neustadt.

Freiburg bei Th. Hankel und Alde.

Glatz bei Julius Hirschberg.

Gleiwitz bei M. Färber u. Ph. Karfunkel.

Glogau bei Günther, Hollstein, Reisser und Zimmermann.

Görlitz bei Linke.

Görlitz bei A. Kobitz, G. Köhler, E.

Nemer, G. A. Starke u. O. Nierling.

Gr. -Strehlitz bei J. W. Richter.

Grünberg bei Th. Weiß und Leonhard.

Guhrau bei Bergmann und A. Ziehle.

Habelschwerdt bei F. Hoffmann und Dittrich.

Hannau bei M. Sydow.

Hirschberg bei G. Nejener, M. Nosen-

thal, A. Waldow und G. Klein.

Hoherswerda bei W. Erbe.

Jauer bei G. Hiersemann.

Neumarkt bei H. Hiller und Pettinger.

Neustadt bei J. F. Heinrich u. Pietsch.

Ober-Glogau bei H. Handel.

Oblau bei Bial.

Oels bei Jos. Karfunkel.

Oppeln bei W. Clar.

Ostrovo bei J. Pribatsch.

Ottmachau bei A. Kleinedam.

Patschkau bei Rengebaner.

Petschken bei O. Schmidt.

Pleschen bei Putiajek.

Pless bei W. Sowade.

Pöwenberg bei Kobitz und W. Holzner.

Raben bei W. Goldschneider.

Militisch bei Lachmann.

Mittelwalde bei Hoppe.

Münsterberg bei Nadesey.

Nakel bei V. A. Kallmann.

Neisse bei J. Gravene u. Th. Hennings.

Reichenstein bei Scholz.

Reinerz bei J. Wohl.

Rosenberg bei F. Kuhnert.

Sagan bei Schönborn und in Julian's

Buchhandlung.

Schweidnitz bei P. Heege, H. Kuh und G. F. Weigmann.

Strehlen bei A. Wöllner, J. Süß und Petras.

Striegau bei Schmidt u. A. Hoffmann.

Stroppen bei Rothdorff.

Trachenberg bei Clar.

Trebnitz bei Clar.

Waldenburg bei E. Melzer u. A. Nössel.

Wanssen bei Bener.

Wollstein bei Jacobi.

Wünschelburg bei Voillard.

Natibor bei Fr. Thiele.

Rawitsch bei N. F. Frank.

Reichenbach bei F. F. Kobitz.

Reichenstein bei Scholz.

Reinerz bei J. Wohl.

Rosenberg bei F. Kuhnert.

Sagan bei Schönborn und in Julian's

Buchhandlung.

Schweidnitz bei P. Heege, H. Kuh und G. F. Weigmann.

Strehlen bei A. Wöllner, J. Süß und Petras.

Striegau bei Schmidt u. A. Hoffmann.

Stroppen bei Rothdorff.

Trachenberg bei Clar.

Trebnitz bei Clar.

Waldenburg bei E. Melzer u. A. Nössel.

Wanssen bei Bener.

Wollstein bei Jacobi.

Wünschelburg bei Voillard.

Deutscher Volks-Kalender für 1861.

Siebzehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von W. Großer, Edmund Hoefer, Franz Hoffmann, Karl v. Holtei, Gustav Nieritz, Karl Nissel, M. Ring, C. Rittershaus, Ludwig Rosen, H. Schwarz, H. Scherdt u. A.

8. 15 Bogen. Preis broschirt 12½ Sgr., gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

- 1) Kalendernotizen (den protestantischen sowohl als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend)*) nebst Witterungsregeln.
- 2) Datumzeiger für das Jahr 1861.
- 3) Interessen-Tabelle.
- 4) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1861.
- 5) Tafel zur Angabe der Anzahl der Tage von jedem Tage eines Monats bis zu demselben Tage irgend eines andern Monats.
- 6) Umlaufs-Zeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
- 7) Ein Stücklein Kriegsgeschichte aus alter Zeit. Erzählung von Gustav Nieritz.
- 8) Die Geduldprobe. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlstich.)
- 9) Die besten Obstsorten (Schluß). Von H. Scherdt.
- 10) Die Brautfahrt. Eine Geschichte von Max Ring.
- 11) Die Versuchung. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl von Holtei. (Mit Stahlstich.)
- 12) Für die Haus- und Landwirtschaft (Fortsetzung). Mitgetheilt von H. Schwarz.
- 13) Wer A gesagt hat, muß — nicht B sagen. Erzählung von Ludwig Rosen.
- 14) Das Lieblingsplätzchen. Gedicht von Karl Nissel. (Mit Stahlstich.)
- 15) Denksprüche.
- 16) Ein Wettrennen in Amerika. Von Armand.
- 17) Am Wasser. Eine Erinnerung. Von Edmund Hoefer.
- 18) Der furchtlose Schmiedelehrling. Gedicht von Wilhelm Großer. (Mit Stahlstich.)
- 19) Technologisches (Fortsetzung). Mitgetheilt von H. Schwarz.
- 20) So geht's. Eine Erzählung von Fr. Hoffmann.
- 21) Denksprüche.
- 22) Sonntag. Gedicht von K. Nissel. (Mit Stahlstich.)
- 23) Die orientalische Frage.
- 24) Das Blut.
- 25) Weinprobe. Gedicht v. W. Großer. (Mit Stahlstich.)
- 26) Denksprüche.
- 27) Das organische Leben im Kleinen.
- 28) Mammonfältiges.
- 29) Der Geburtstag. Gedicht von Emil Rittershaus. (Mit Stahlstich.)
- 30) Historische Übersicht bis Juli 1860.
- 31) Anekdoten.
- 32) Literarischer Anzeiger.
- 33) Genealogie der regierenden Häuser.
- 34) Chronologisches und alphabetisches Jahrmarkts-Verzeichniß.

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische

Einladung zum Abonnement.

Die billigste Zeitung des Rheinlandes!

Jährlich einmal in Folie erscheint im 13. Jahrgang die
Niederrheinische Volks-Zeitung,
Düsseldorf Journal.

Rédacteur: Friedrich Giebe. Verleger: Wilh. Kaulen & Comp.
Den bisherigen Nebentitel unseres Düsseldorfer Journals haben wir, mit
Bezug auf seine bekannte Tendenz, zum Haupttitel gemacht, so daß dasselbe von jetzt
ab den Titel

Niederrheinische Volks-Zeitung

führt. In Tendenz, Form und Preis unseres Blattes tritt keinerlei Veränderung ein. Wir erlauben uns dasselbe als die einzige entschieden liberale Zeitung zu empfehlen, welche in Rheinland und Westfalen erscheint und als der ungefälschte Ausdruck der öffentlichen Meinung der so freisinnigen und politisch gebildeten Bevölkerung des westlichen Deutschland betrachtet werden muß. [1762]

Die **Niederrheinische Volks-Zeitung** bringt alle politischen Nachrichten und Depeschen schleunigst und behandelt die Tagesereignisse in gediegenen Leitartikeln von einem durchaus unabhängigen freisinnigen Standpunkt. Täglich enthält die Zeitung unter der Rubrik „Politische Uebersicht“ eine kurze Kritik der neuesten Nachrichten. Zur besonderen Aufgabe hat sich dieses Tagesblatt gemacht, die Interessen des Niederrheins zu vertreten. Außer täglichen Marktberichten und den Börsen-Coursen aller Hauptplätze bringt die **Niederrheinische Volks-Zeitung** den Fruchtpreis von Neufjeden Tag und zwar Nachmittags von dem Marte, der am Morgen abgehalten. Ihr „Feuilleton“ ist sehr reichhaltig und hat mehrere der geachteten deutschen Schriftsteller zu seinen regelmäßigen Mitarbeitern. Die ungemein schnell wachsende Abonnenten-Zahl und der Beifall ihrer Leser zeugt von ihrem Werth.

Der Abonnement-Preis beträgt bei sämtlichen königlichen Post-Anstalten 1 Thlr. 4½ Sgr. pr. Quartal. Wegen ihrer weiten Verbreitung in Rheinland und Westfalen eignet sich die **Niederrheinische Volks-Zeitung** besonders zu Inseraten, welche wir mit 1 Sgr. pr. Zeile berechnen.

Düsseldorf. Die Verlags-Handlung von W. Kaulen u. Comp.

Die Danziger Zeitung

erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Die ernstlichen Bemühungen, um unsere Zeitung, ohne Vernachlässigung der allgemeinen Interessen des ganzen Vaterlandes, insbesondere zum Organ für alle politischen und sozialen Interessen der Provinz Preußen zu machen, haben in der bedeutend vermehrten Teilnahme des Publikums einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. Wir werden Mittel und Arbeit nicht scheuen, das Gebiet, auf welchem sich unsere Zeitung bewegt, immer weiter auszudehnen und bei dem von Tage zu Tage wachsenden Interesse für die politischen Ereignisse stets darauf bedacht sein, für die schnellste und umfassendste Verbreitung der neuesten Nachrichten hier, so wie in der Provinz Sorge zu tragen.

Ein sorgfältig redigirtes Feuilleton bringt Erzählungen und Besprechungen aus dem Gebiete der Kunst und Literatur. Von den nach Japan abgesegelten preußischen Kriegsschiffen werden wir ausführlich und fortlaufende Original-Correspondenzen liefern.

Die Danziger Zeitung erhält täglich **berliner Börsenberichte** und außerdem alle politischen Ereignisse von Wichtigkeit telegraphisch gemeldet; über die hiesige Getreide-Börse, so wie über die Königsberger, Stettiner und Berliner kommen täglich ausführliche Berichte, über die Londoner, Amsterdamer und Elbinger wöchentlich 2 bis 3. Die danziger und Thorner Schiffsslisten werden vollständig geliefert. Bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extra-Blätter.

Das Abonnement beträgt per Post pro Quartal 1½ Thlr. [1809]

Die Expedition der Danziger Zeitung.

Hierdurch beeindre ich mich anzugeben, daß ich meine Stellung als vereideter Makler aufzugeben habe, um am hiesigen Platze ein **Commissions-Geschäft** zu begründen. Ich hoffe bei meinem Vorhaben um so mehr auf eine erfolgreiche Thätigkeit, als dasselbe auf gute und solide Verbindungen begründet ist und mir hierbei auch eine vierjährige kaufmännische Erfahrung zu Gute kommt.

In dieser Voraussetzung nun, empfehle ich mich zum Ein- und Verkauf von Produkten aller Art, mit der Sicherheit, daß ich eifrig bemüht sein werde, alle Aufträge bestens auszuführen und mit überhaupt durch Umstift, Fachkenntniß und strengste Redlichkeit Vertrauen zu erwerben und zu erhalten. [2446]

Breslau, den 12. Sept. 1860. S. Alexander, Ring 23.

Unter heutigem Tage haben wir Herrn S. Alexander in Breslau, Ring Nr. 23,

eine Niederlage unseres reinen, f. raff. Rübols

in versiegelten Original-Ballons zu 1/4 und 1/2 Ctr. Füllung übergeben, woselbst solches zu den jedesmaligen Fabrikpreisen verkauft wird. Unsere gefälligen Abnehmer in Breslau wollen sich daher bei Bedarf der Kürze wegen an Herrn S. Alexander wenden und sich der reellen Bedienung verpflichtet halten. Prieborn, den 12. September 1860. [2447]

Die Verwaltung der Oel-Fabrik.

Baumschulen.

In meiner Gärtnerei, Sternstraße Nr. 7, sind für diesen Herbst bedeutende Partien schöngesogene, gesunde Obstbäume in den edelsten Sorten, so wie eine große Auswahl von Zierbäumen, Alleebäumen, Heckensträuchern &c. &c. zu zeitgemäß billigen Preisen abzugeben. Preisverzeichnisse werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt. Breslau, Albrechtsstraße 8. [1788] Julius Monhaupt.

■ Doppelt raffiniertes Solaröl ■

nach den Ermittlungen des Professor Willibald Artus in Jena 5 mal so billig wie Rüböl, von mildem Geruche, geruchlos und heller wie Gas brennend, durchaus gefahrlos, indem es weder zündet noch explodiert, ist in jeder Quantität bei mir zu erhalten. Desgleichen kann ich Solaröl-Lampen in der Form von Schieber-, Hänge-, Wandlampen &c. aus den besten Berliner Fabriken, billiger offerieren und lasse Oel-Schreblampen zu Solaröl einrichten. — Photogen und Photodyl, Camphir, Pinacina und Gasäther liefern ich, wie seit vielen Jahren, stets zu zeitgemäß billigen Preisen in bester Qualität. [1726]

C. F. Capauna-Karlowa, am Rathause Nr. 1.

Teppich-Ausverkauf.

Nur noch bis Ende d. M. werden Neumarkt Nr. 4 wollene und Plüsche Teppiche &c. neuester Designs unter Fabrikpreisen eingeholt verkauft.

Drei Stück eichene gebrauchte Essigbilder, so wie eine Lastbalkenwaage, werden nachgewiesen. Adresse E. W. Z. an die Expedition der Breslauer Zeitung fr. [2423]

Orhost-Gebinde sind billig zu verkaufen: [2456]
Büttnerstraße 4, im Comptoir.

Frische vollsättige [2482]
Gardeser Citronen,
Engl. Apfelsinen,
Neue Sult.-Feigen,
Hamb. Speckbüdlinde

empfing und empfiehlt billig
P. Verderber, Ring 24.

Hamb. Speck-Büdlinde bei J. B. Tschopp und Co., Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Frische Rebhühner, gespickt 8 und 10 Sgr. empfiehlt [2468]
N. Koch, Wildhändler, Ring Nr. 7.

Ich empfing und empfehle [2479]

Hamb. Speckbüdlinde,
Hamburger Caviar;

auch empfing ich bereits eine kleine Sendung

Ebinger Neunungen.

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ecke der Junkernstr.

Die erste Sendung [2483]

teltower Rübchen

empfingen und empfehlen billig

Gebr. Friederici,

Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Frische Whitstabler Austern bei [1828]

Gebrüder Knauß,

Hoflieferanten, Ohlauerstr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Lieferungs-Offerten von [2481]

Rauh-Rarden

werden erbeten Ring 57 im Laden.

Zur Saat [1612]

offizieren Aechl, Bibiz u. Winterrüben, von vorzüglicher Qualität, unter Garantie der Echtheit: Moritz Werther & Sohn.

Danksagung.

Mit dem größten Vergnügen hatte ich hierdurch den Kaufm. Herrn Eduard Groß hier selbst, am Neumarkt Nr. 42, meinen herzlichen Dank ab, indem ich durch unausgesetzten Gebrauch der blauen Cartons à 7½ Sgr. seiner schon tausendfach bewährten „Groß'schen Brust-Caramellen“ vor einem langwierigen Hütten, gegen welchen alles früher Anwendete erfolglos blieb, in einem Zeitraum von 3 Tagen gänzlich befreit worden bin, und kann ich gewissenhaft dieselben jedem ähnlich Leidenden auf Grund der Erfahrung empfehlen. [1821]

Breslau, 10. August 1860.

E. Franke, Musikkreis, Keizerberg 9.

Die Eduard Groß'schen
„Brust-Caramellen“

in grünem Carton à 3½ Sgr., in blauem à 7½ Sgr., in chamois à 15 Sgr. und Prima f. raff. stärker Dual à 1 Thlr., seit 13 Jahren weltberühmt, empfehlen auf Grund erfreulicher Erfahrung:

In: Handlung:

Altstädt. J. G. Groß.

Bernstadt W. Dunkert.

Beuthen O.S. A. Verderber.

Cösl. J. G. Wobrs.

Falckenberg O.S. R. Fröhlich.

Frankenstein Jos. Seifert.

Freiburg in Schl. J. L. Herberger.

Freistadt in Schl. G. R. Pilz.

Friedland i. Schl. A. Scholz.

Friedberg a. O. Caroline Scoda.

Glatz Oscar Klie.

Groß-Glogau C. Plastuda.

Golberg Carl Linke.

Görlitz Julius Eißler.

Grottkau A. Rother.

Gubrau C. G. Kadelbach.

Habelschwerdt C. Grübel.

Hainau Ferd. Niedtwig.

Hennstadt W. H. Carl.

Hirschberg Fr. Hartwig.

Hohenfriedeberg G. S. Salut.

Jauer C. F. Fuhrmann.

Kattowitz Heymann Fröhlich.

Kempen Herrn. Schelenz.

Kreuzburg O.S. A. Thielmann.

Krotoschin A. Lewy.

Lauban Otto Böttcher.

Leobschütz Ed. Sallach.

Liegnitz A. Mattern.

Poln.-Lissa Friedr. Cassius.

Lüben G. Dietrich.

Müllitz Gustav Giesel.

Münsterberg Fr. Biedermann.

Namslau Jul. Müller.

Neisse August Möcke.

Neumarkt Gustav Weber.

Neurode C. A. Caspari.

Oels Ferd. Jüngling.

Oppeln H. Marx.

Ostrowo Franz Scholz.

Plesch C. Wichura.

Ratibor und Gierich.

Ratibor Ferd. Königsberger.

Reichenbach Jos. Taake.

Sagan E. F. Schwarzer.

Salzbünni G. A. Körner.

Schmiedeberg W. Ertel.

Schönau G. Rohrs f. Erben.

Schweidnitz C. I. Bankowsky.

Sprottau Joh. Spitzer.

Steinau Th. Nümpler.

Strelben Gustav Hoffmann.

Strehlitz Ernst Preußner.

Tarnowitz Joh. Kempf.

Ullersdorf J. G. Böhm.

Waldenburg H. Lange.

W. Wartenberg F. A. Mittmann.

Anton Hübner.

Zum Fisch-Matrosen,

Stockgasse 29, im ersten Viertel vom Ringe,

empfing per Gilzug frische große (hamburger) Speckbüdlinne à St. 1 Sgr.,

frische Speckfladen, frische Bratheringe, frisch ger. u. mar. Aal, Aal-Briden, Roll-Aal, russ. Sarдинien, Anchovis und speckfette frische Matjes-Heringe, holländ. Jägerheringe, abzulassen in ganzen Tonnen und ausgepakt wie auch ein-

zelnen offert. G. Donner,

Hering- u. Östsee-Fischwarenhdg.

Das massive herrschaftliche Hans,

Oppeln-Str. Nr. 166 in Brieg, ist

sofort zu kaufen. Auskunft ertheilt

Herr Kaufmann Vogt in Schweidnitz.

Ein nettes Güthen (340 Morgen)